Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich SAW

Stab SAW Nina Schneider, Angebotsentwicklung
Feldstrasse 110
Postfach
8036 Zürich

annina.schneider@zuerich.ch
www.wohnenab60.ch

Gesamtauswertung der Umfrage

Gemeinschaftlich Wohnen im Alter. Welche Form passt für Sie?

1. Summary 2
2. Ausgangslage und Befragung 2
3. Angaben zur Person 3
3.1. Alter 3
3.2. Zivilstand 4
3.3. Geschlecht 4
3.4. Aktueller Wohnort nach Stadtkreis 5
3.5. Höchster absolvierter Ausbildungsabschluss 6
3.6. Beruf 6
3.7. Herkunft / Nationalität(en) 7
3.8. Muttersprachen 8
4. Wohnen in Zürich 8
4.1. Aktuelle Wohnform 8
4.2. Interesse sich mit Alterswohnen zu befassen 9
4.3. Dringlichkeit der Wohnungssuche 10
4.4. Preislage der gesuchten Wohnung 11
4.5. Präferenzen bei der Wohnungssuche 12
5. Generelles Interesse an gemeinschaftlichen Wohnformen 13
6. Interesse an unterschiedlichen Wohnformen im Vergleich 13
7. Wunschobjekt: Single-/Paar-Wohnung 15
7.1. Art der Single-Wohnung 15
7.2. Art der Paar-Wohnung 17
8. Wunschobjekt: Generationengemischtes Wohnen 18
9. Wunschobjekt: Wohngemeinschaft 20
10. Wunschobjekt: Cluster-Wohnen 23
11. Wunschobjekt: Grosshaushalt 26
12. Bedarf an gemeinschaftlichen Flächen und Räumen 27
13. Fragen zum Zusammenleben 32
14. Annex: Kombinierte Auswertungen von Fragestellungen 34
a. Präferenzen Wohnform nach Preislage gemäss Selbsteinschätzung 34
b. Präferenzen Wohnform Altersgruppe Ü70 35
c. Präferenzen Wohnform nach aktueller Wohnform 35
d. Präferenz Wohnform nach Geschlecht 35
e. Präferenz Wohnform nach aktuellem Wohnort (Stadtkreis) 37

1. Summary

Die Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich SAW hat zwischen Juli und September 2022 in einem öffentlichen Mitwirkungsprozess eine Befragung unter dem Titel "Selbständig, aber gemeinschaftlich Wohnen im Alter" durchgeführt. Die quantitativen und qualitativen (in blau) Resultate wie auch vertiefende, kombinierte Auswertungen von Fragestellungen (siehe Annex), werden im vorliegenden Bericht dargestellt. Die Auswertung der Workshopergebnisse folgt im Frühjahr 2023.

Der Rücklauf entspricht mit 482 Antworten und der breiten Repräsentation aller Stadtgebiete den gesetzten Erwartungen. Für statistisch relevante Aussagen in kombinierten Auswertungen ist sie allerdings zu klein. Im grossen Ganzen bestätigen die Ergebnisse die Einschätzungen der SAW bezüglich neuer Trends im Alterswohnen. Knapp 80% der Befragten äussern ein generelles Interesse an generationengemischtem Wohnen. Bevorzugt wird das Wohnen Tür an Tür mit Menschen aller Altersgruppen unter einem Dach. Diese Wohnform wird als normal und inspirierend und förderlich für ein lebendiges, kontaktförderndes Umfeld betrachtet, das geistig rege hält und gegenseitige Unterstützung ermöglicht. Lediglich 15% wünschen sich eine reine Alterssiedlung. Das hohe Bedürfnis, sozial aktiv zu bleiben, zeigt sich auch am Wunsch nach vielfältigen Gemeinschaftsflächen im Innen- und Aussenraum.

Bei den Wohnungstypen liegt mit gut 50% Zustimmung das Cluster-Wohnen im Trend, gefolgt von klassischen Single-/Paarwohnungen mit knapp 40%. Grosses Interesse weckt auch das Modell "Grosshaushalt", das das Wohnen in den eigenen vier Wänden mit einem Mahlzeitenangebot koppelt. Erstaunlich hoch für die Altersgruppe scheint das generelle Interesse (20%) an Wohngemeinschaften. Weiter betonen 40%, dass ihnen ein Verbleib im angestammten Quartier wichtiger erscheint als die Wohnform.

Kritisch gilt es zu betonen, dass primär gut gebildete, deutschsprachige Schweizer Bürger*innen an der Online-Umfrage teilnahmen und bezüglich Einkommensklasse nur rund die Hälfte von ihnen zur statutarischen Zielgruppe der SAW zählen.

2. Ausgangslage und Befragung

Ziel der Umfrage war es, unter Stadtzürcher*innen Ü55 die Nachfrage nach gemeinschaftlichen Wohnformen und Wohnungstypen zu erheben. Die Ergebnisse werden in einem zweiten Schritt ab Oktober 2022 in vier Workshops mit Interessierten diskutiert und vertieft. Dies generiert Inputs für die Entwicklung neuer Wohnangebote durch die SAW.

In der Altersstrategie der Stadt Zürich 2035 verpflichtet sich die SAW, in bestehenden Siedlungen oder im Rahmen von Neubauprojekten und Sanierungen neue gemeinschaftliche Wohnformen zu erproben und projektabhängig ihr Wohnangebot zu erweitern. Gleichzeitig ist die SAW gefordert, in den nächsten zehn Jahren ihren Wohnungsbestand von derzeit rund 2000 Wohnungen auf 3000 oder mehr zu erhöhen.

Die Umfrage erfolgte digital, öffentlich und anonym auf der Mitwirkungsplattform der Stadt Zürich. Die Einladung zur Umfrage wurde mittels Zufallsstichprobe (proportional zu Geschlecht und Altersstruktur) an 2000 Stadtzürcher*innen aller zwölf Stadtkreise (je 167) verschickt. Weitere Einladungskarten wurden durch die SAW und Dritte an Veranstaltungen verteilt. Weiter wurden der Mitwirkungsprozess und die Umfrage über die Webseite der SAW, zahlreiche städtische und private Newsletter wie auch soziale Medien gestreut und von allen Quartierzeitungen journalistisch angepriesen. Direkt zur Weiterverbreitung angeschrieben wurde

zudem ein breites Sample an Zürcher Altersinstitutionen, Quartiervereinen, Ausländer*innen-vereinen, Wohnbaugenossenschaften etc.

Der Rücklauf entsprach mit 482 gültigen Antworten den gesetzten Erwartungen. Die Antworten der zehn Personen, die nicht in Zürich wohnhaft sind und demnach explizit nicht zur Zielgruppe der SAW gehören, wurden separat betrachtet, weichen aber nicht von den generellen Trends der Umfrage ab.

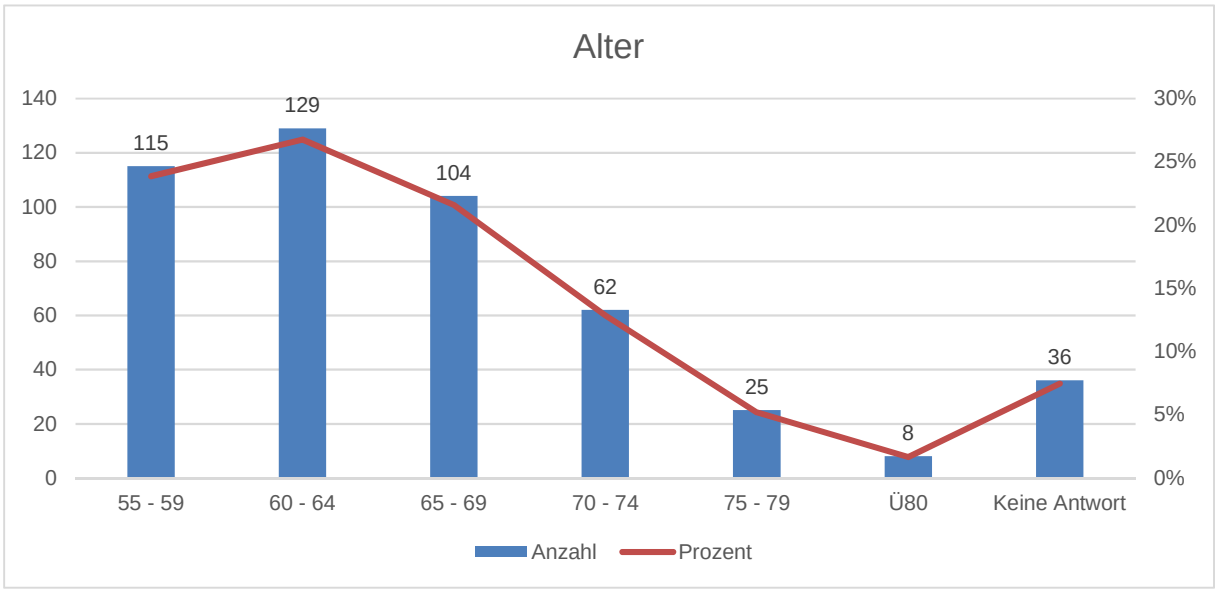
3. Angaben zur Person

3.1. Alter

Die Umfrage richtete sich an Stadtzürcher*innen Ü55. Drei Personen, welche die Alters-grenze nur ganz knapp verfehlten, wurden in die Auswertung miteinbezogen. Total wurden 482 Fragebogen ausgewertet.

	Anzahl	Prozent
U54	3	1%
55 - 59	115	24%
60 - 64	129	27%
65 - 69	104	22%
70 - 74	62	13%
75 - 79	25	5%
Ü80	8	2%
Keine Antwort	36	7%
Total	482	100%

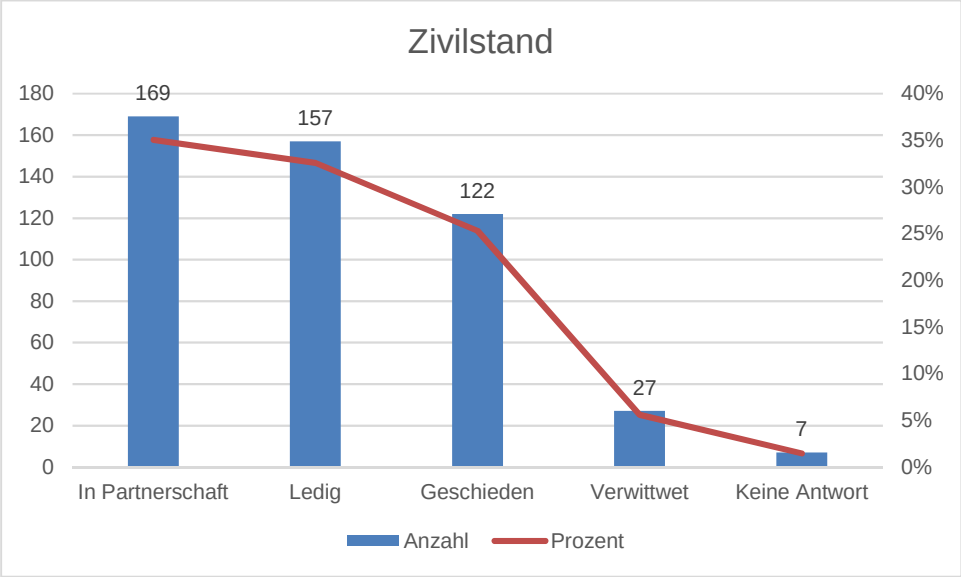
Die Mehrheit der Teilnehmenden steht, wie gewünscht, kurz vor der Pensionierung. Ihre Interessen und Wünsche sind für die Planung neuer Siedlungen relevant, die im Zeithorizont von 5 bis 15 Jahren realisiert werden können. Die Wünsche nach neuen Wohnformen und Wohnungstypen der Altersgruppe Ü70 liegen etwas tiefer als in der Altersgruppe 55-69 und können nur vereinzelt innert nützlicher Frist umgesetzt werden.



3.2. Zivilstand

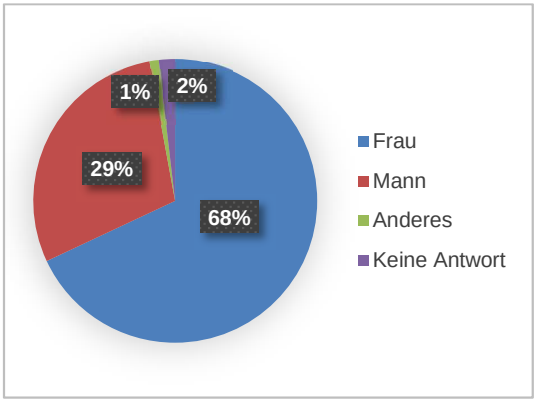
Auffallend ist, dass rund zwei Drittel der 482 Teilnehmenden ledig, geschieden oder verwitwet sind und demnach voraussichtlich eine Single-Wohnung oder ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft oder einem Cluster suchen.

	Anzahl	Prozent
In Partnerschaft	169	35%
Ledig	157	33%
Geschieden	122	25%
Verwitwet	27	6%
Keine Antwort	7	1%
	482	100%



3.3. Geschlecht

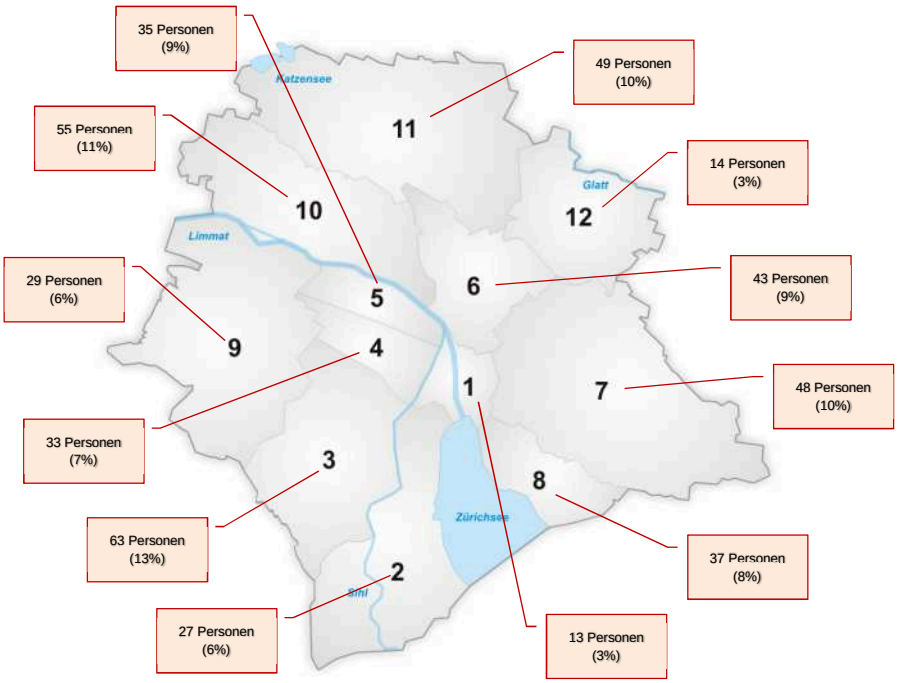
Gut zwei Drittel der Teilnehmenden sind Frauen und knapp ein Drittel Männer.

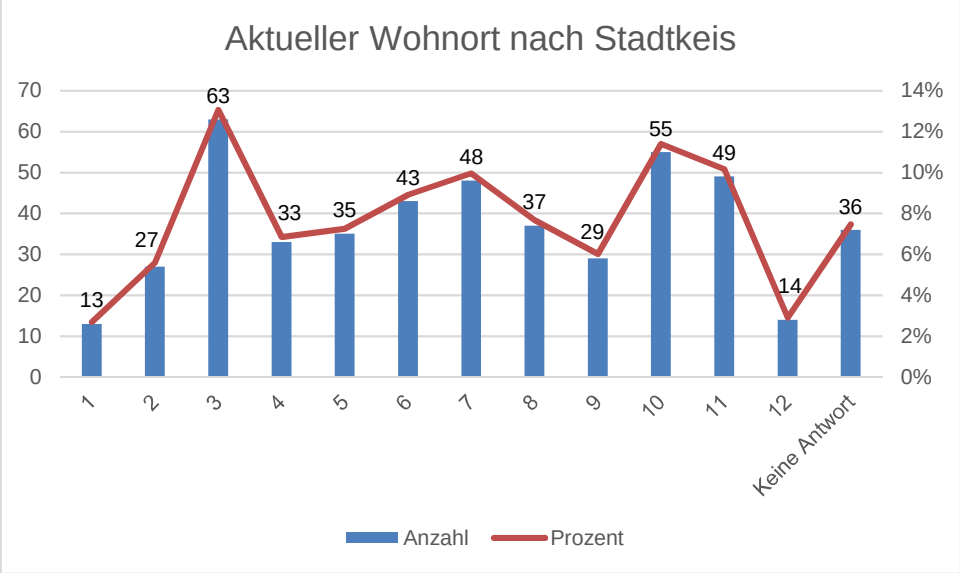


	Anzahl	Prozent
Frau	328	68%
Mann	140	29%
Anderes	5	1%
Keine Antwort	9	2%
	482	100%

3.4. Aktueller Wohnort nach Stadtkreis

Dank dem Versand der Einladungskarten an ein Sample von 2000 Personen Ü55 nach Geschlecht, Alter, Herkunft und Wohnort, wie auch der Berichterstattung über den Mitwirkungsprozess in den Quartierzeitungen, konnten alle Stadtkreise mit der Umfrage erreicht werden. Einzig der bevölkerungsreiche Kreis 12 scheint stark untervertreten.

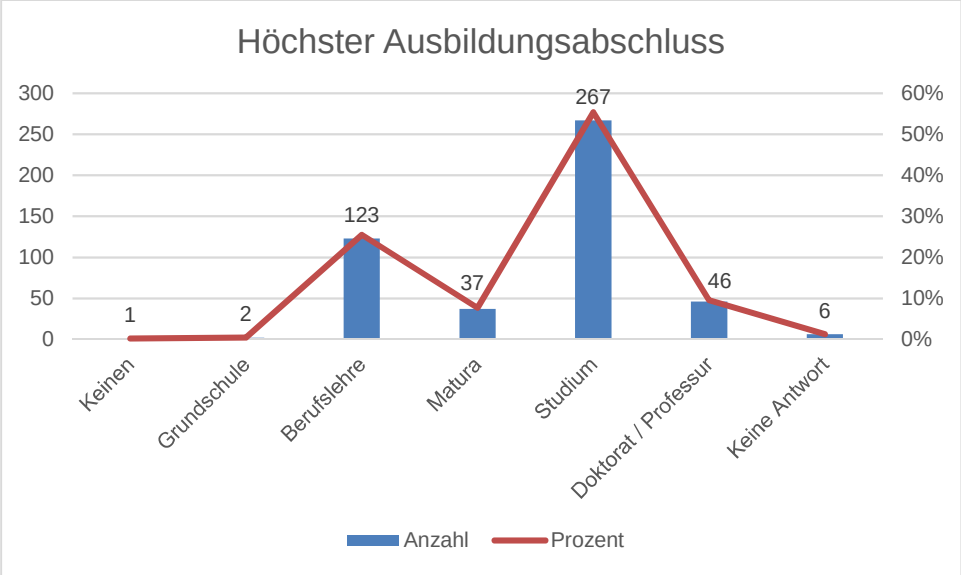




3.5. Höchster absolvierter Ausbildungsabschluss

Wie bei fast allen komplexen Umfragen übertraf die Teilnahme von Personen aus den höheren Bildungsschichten diejenige von Personen mit einer Berufslehre oder einem Grundschulabschluss.

	Anzahl	Prozent
Keinen	1	0%
Grundschule	2	0%
Berufslehre	123	26%
Matura	37	8%
Studium	267	55%
Doktorat / Professur	46	10%
Keine Antwort	6	1%
Total	482	100%



3.6. Beruf

Auffallend viele Teilnehmende haben in ihrem Berufsleben in vielen verschiedenen Berufsfeldern und auf unterschiedlichen Funktionsstufen gearbeitet. Wie erwartet, ist die Teilnahme von Akademiker*innen und Führungskräften mit 36% am höchsten und in den Berufsfeldern Handwerk und Hilfsarbeit sehr gering (4% / 2%). Angesichts der hohen Teilnahme von Frauen, erstaunt das tiefe Resultat im Bereich Hausarbeit/Care (9%). Es ist davon auszugehen, dass ein Grossteil der teilnehmenden Frauen auf ein aktives Berufsleben zurückblickt und sich trotz Management eines eigenen Haushalts nicht mit der Rolle einer Hausfrau identifiziert.

36% der Teilnehmenden sind bereits pensioniert oder beziehen eine Rente.

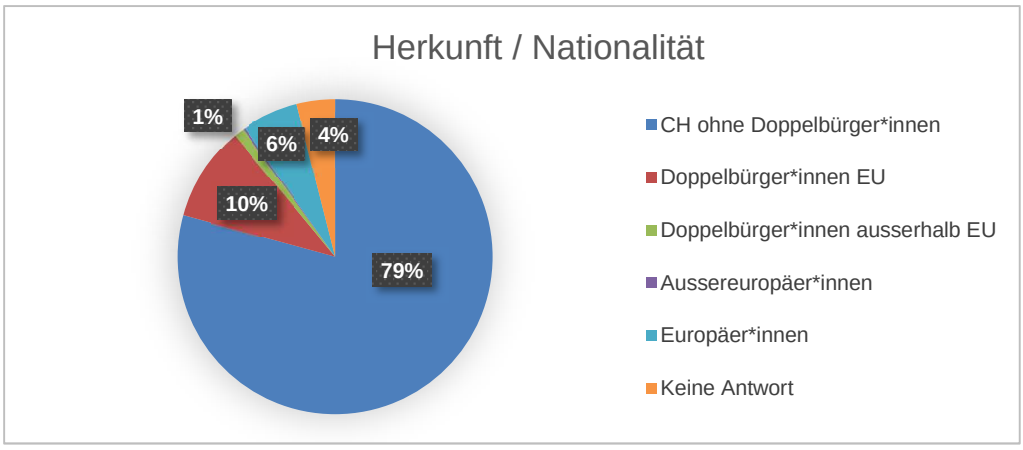
Berufsfeld	Anzahl	Prozent
Bildung und Erziehung, Soziale Arbeit	176	37%
Akademische Berufe und Führungskräfte, Techniker*in	173	36%
Kaufmännische Berufe	104	22%
Kunst und Kultur	83	17%
Ehrenamt	77	16%
Medizinische und pflegerische Berufe	73	15%
Verkauf, Dienstleistung	53	11%
Beratung, NGO (Verein, Genossenschaft, Nichtregierungsorganisation)	50	10%
Hausfrau / Hausmann / Care	42	9%
Handwerk	17	4%
Hilfsarbeit	8	2%
Ich bin bereits pensioniert oder beziehe eine andere Rente.	172	36%
Keine Antwort	10	2%

3.7. Herkunft / Nationalität(en)

Seitens der Projektleitung wurde eine möglichst proportionale Repräsentation von Ausländer*innen und Menschen mit Migrationshintergrund angestrebt. Auf der Einladungskarte und der Webseite wurde darauf hingewiesen, dass bei sprachlichen Schwierigkeiten eine mündliche Befragung in der Muttersprache angeboten werden kann. Dieses Angebot wurde nicht in Anspruch genommen. Zudem wurden gezielt Ausländervereine wie auch der Ausländerbeirat und weitere Vereinigungen im Bereich Integration über die Teilnahmemöglichkeit informiert. Auch hier wurde das Angebot einer individuellen oder kollektiven Befragung mit Dolmetscher*in nicht genutzt. Mit der Firma TestingTime wurde versucht, ein zusätzliches Sample von zwanzig Personen mit Migrationshintergrund und/oder tiefer Schulbildung, resp. in Arbeitslosigkeit zu erreichen. Auch dieser Anlauf scheiterte an der Rekrutierungskapazität der Firma für diese Zielgruppe.

Trotz aller Bemühungen bleiben deshalb Nichtschweizer*innen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung untervertreten. Dass dennoch 10% Doppelbürger*innen und 6% Personen ohne Schweizer Staatsbürgerschaft erreicht werden konnten, freut uns.

	Anzahl	Prozent
CH ohne Doppelbürger*innen	382	79%
Doppelbürger*innen EU	47	10%
Doppelbürger*innen ausserhalb EU	5	1%
Nicht-EU ohne CH-Staatsbürgerschaft	1	0%
EU ohne CH-Staatsbürgerschaft	28	6%
Keine Antwort	19	4%
	482	100%



3.8. Muttersprachen

Erstaunt hat uns, dass zahlreiche Teilnehmende zwischen Deutsch und Schweizerdeutsch unterschieden und Schweizerdeutsch als Muttersprache aufführten (7%). Ansonsten erstaunt wenig, dass der Grossteil Deutsch oder Schweizerdeutsch als alleinige oder zweite Muttersprache aufführten. Die Umfrage war lang und wurde online nur in Deutsch angeboten. Das Angebot von mündlichen Befragungen mit Dolmetscher*innen wurde nicht genutzt.

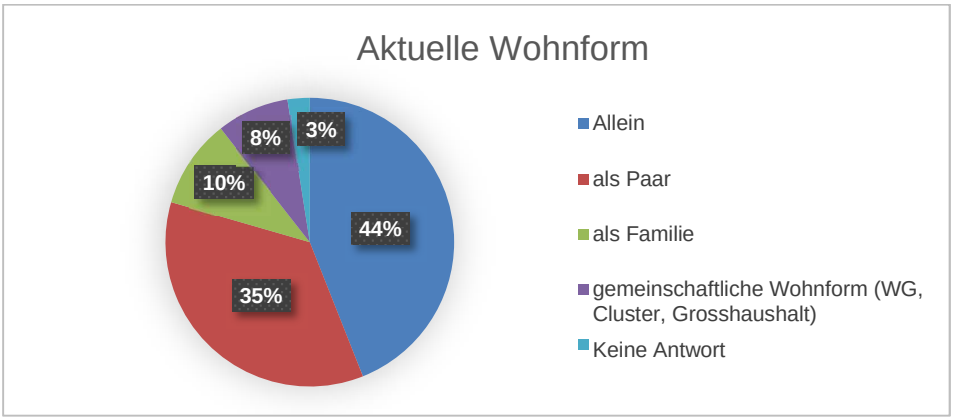
Muttersprachen	Anzahl	Prozent
Deutsch	377	78%
Deutsch + SP, FR, I, P, E, NL, Schwedisch (Westeuropa)	38	8%
Schweizerdeutsch / Züridеutsch	27	6%
Französisch	7	1%
D & CH	4	1%
Englisch	4	1%
Italienisch	3	1%
SP (Venezuela, Mexiko)	2	0%
Deutsch + Tschechisch (Osteuropa)	1	0%
D, RU	1	0%
Türkisch	1	0%
Portugiesisch (Brasilien)	1	0%
keine Antwort	16	3%
Total	482	100%

4. Wohnen in Zürich

4.1. Aktuelle Wohnform

	Anzahl	Prozent
allein	212	44%
als Paar	171	35%
als Familie	48	10%
gemeinschaftliche Wohnform (WG, Cluster, Grosshaushalt)	39	8%
keine Antwort	12	2%
Total	482	100%

8% der Befragten (29 Personen) lebten zum Zeitpunkt der Befragung in einer Wohngemeinschaft, einem Cluster oder einem Grosshaushalt. Obschon die Frage nicht gestellt wurde, ist davon auszugehen, dass auch eine Mehrheit in generationengemischten Häusern und Siedlungen lebt. Der relativ hohe Anteil an Alleinlebenden (212 Personen, 44%) ist in Zürich nicht weiter erstaunlich.



4.2. Interesse sich mit Alterswohnen zu befassen

Das Interesse, sich mit Alterswohnen zu beschäftigen, basiert bei 137 Personen (28%) auf der Lust auf Veränderung und bei 128 Personen (27%) auf der Lust nach einem Zusammenleben mit Menschen aus der gleichen Altersgruppe.

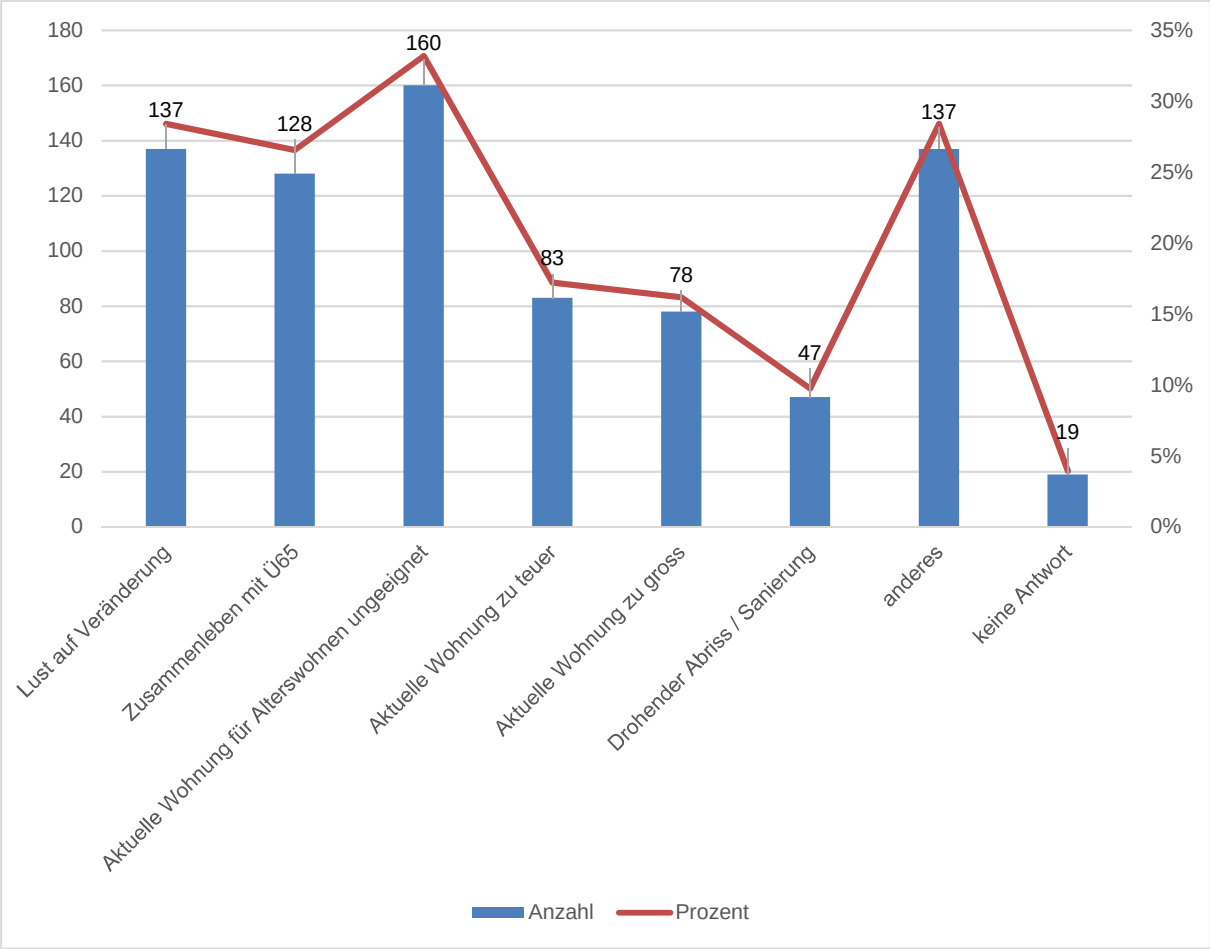
160 Personen (33%) betrachten ihre Wohnung als ungeeignet für das Alterswohnen, bei 78 Personen (16%) ist die Wohnung nach dem Auszug der Kinder oder des Partners/der Partnerin zu gross, für 83 Personen (17%) ist die aktuelle Wohnung zu teuer und 47 der Befragten (10%) sind vom Abriss/der Sanierung ihrer Wohnung bedroht.

	Anzahl	Prozent
Lust auf Veränderung.	137	28%
Lust auf Zusammenleben mit Menschen aus der gleichen Altersgruppe.	128	27%
Aktuelle Wohnung ist für Alterswohnen ungeeignet.	160	33%
Aktuelle Wohnung ist zu teuer.	83	17%
Aktuelle Wohnung ist nach Auszug von Kindern/Partner*in zu gross.	78	16%
Aktuelle Wohnung wird abgerissen oder saniert.	47	10%
Anderes	137	28%
Keine Antwort	19	4%

Unter dem Stichwort «Anderes» liegt die vorsorgende / vorausschauende Planung des neuen Lebensabschnitts mit 28 Nennungen ganz vorne. 26 Personen suchen verbindlichere soziale Kontakte im Alter, die dank erhöhtem Fokus auf Gemeinschaft der Einsamkeit vorbeugen. Je neun Personen suchen angesichts der steigenden / hohen Wohnungspreisen in Zürich Mietsicherheit, oder aber versuchen ihre Mietkosten im Alter zu senken, weil sie finanziell schlecht abgesichert sind. Acht Personen wünschen ihren Wohnflächenverbrauch zu verkleinern, weil ihr Haus / ihre Wohnung (irgendwann) zu gross wird, weitere drei erfüllen die Mindestbelegungsregeln ihrer aktuellen Vermieter*innen nicht mehr und eine Person hat einen befristeten Mietvertrag. Weitere acht Personen haben aus Neugier an neuen Wohnformen an der Umfrage teilgenommen und fünf aus generellem Interesse am Thema. Sieben Personen suchen wegen zunehmenden Gehbeschwerden eine Wohnung mit Lift und sechs mehr Gemeinschaft, sobald ihr Partner / ihre Partnerin pflegebedürftig wird oder stirbt, wie auch drei weil sie bereits alleinstehend sind. Andere Bemerkungen betreffen das Teilen von Ressourcen (3), allgemeine gesundheitliche Gründe (3), die Suche nach einer LGTB-Gemeinschaft im Alter (2), eine Wohnform mit gegenseitiger Unterstützung (2) respektive mit Betreuungs- und Pflegeangebot (1). Spezifischer sind Interessen wie, eine Wohnform für sich und die leicht behinderte Tochter zu finden, nach beengten Wohnverhältnissen im Alter

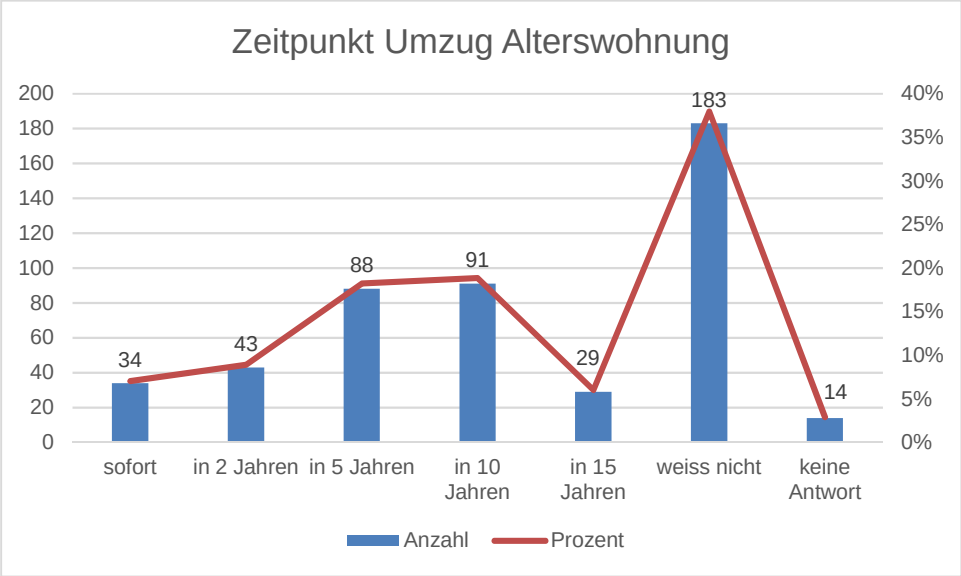
eine ruhigere Wohnung mit mehr Platz zu bewohnen, oder nach einer Wohnbiographie in Wohngemeinschaften in einer Kleinwohnung selbstbestimmter leben zu können.

Je zwei Personen geben an, aus beruflichen Gründen an der Umfrage teilgenommen zu haben, respektive nur, weil sie die Einladungskarte erhielten.



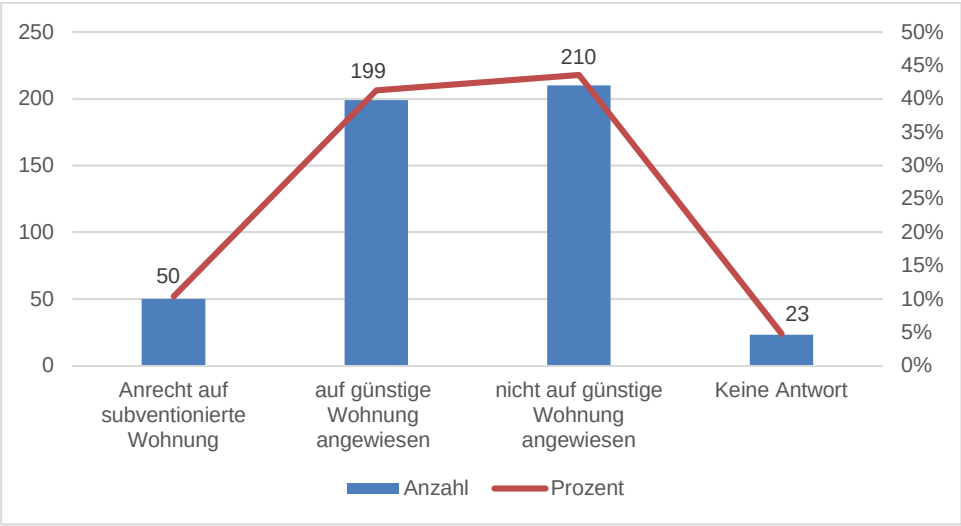
4.3. Dringlichkeit der Wohnungssuche

Die Mehrheit der Teilnehmenden sind aktuell nicht auf Wohnungssuche und wissen noch nicht (183 Personen, 38%), wann bei ihnen der richtige Zeitpunkt für einen Umzug in eine Alterswohnung kommen wird. Lediglich 34 Befragte (7%) suchen per sofort eine Lösung.

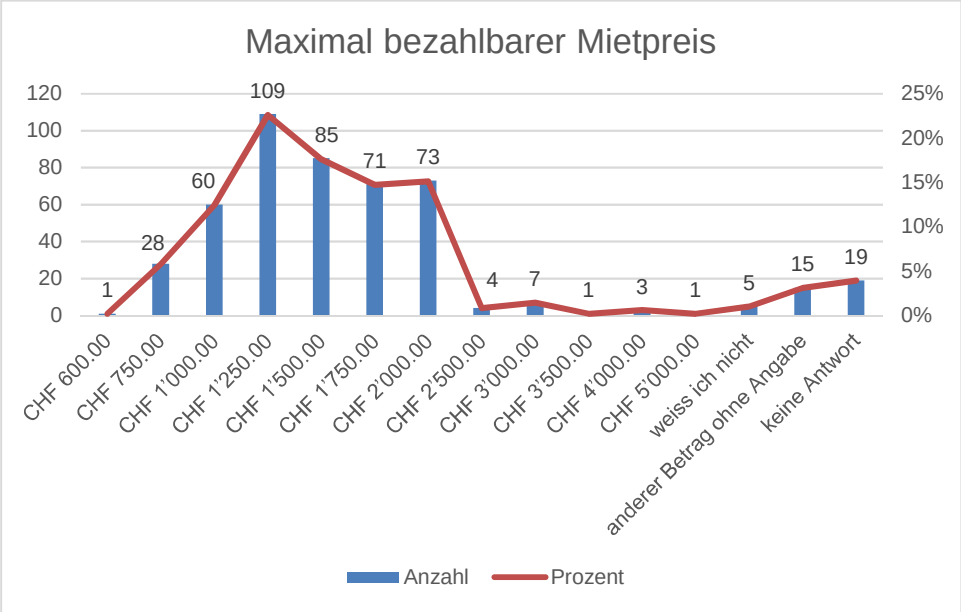


4.4. Preislage der gesuchten Wohnung

Rund die Hälfte der Teilnehmenden sind nach der Pensionierung auf eine subventionierte (50 Personen, 10%) oder eine günstige (199 Personen, 41%) Wohnung angewiesen und gehören somit gemäss Statuten zur Zielgruppe der SAW. Die andere Hälfte von 210 Personen (44%) ist nicht auf eine günstige Wohnung angewiesen. Obschon die SAW auch freitragende und etwas teurere Wohnungen im Angebot führt, müssen die Bedürfnisse dieser Zielgruppe mehrheitlich von anderen Wohnbauträger*innen oder Genossenschaften abgedeckt werden.



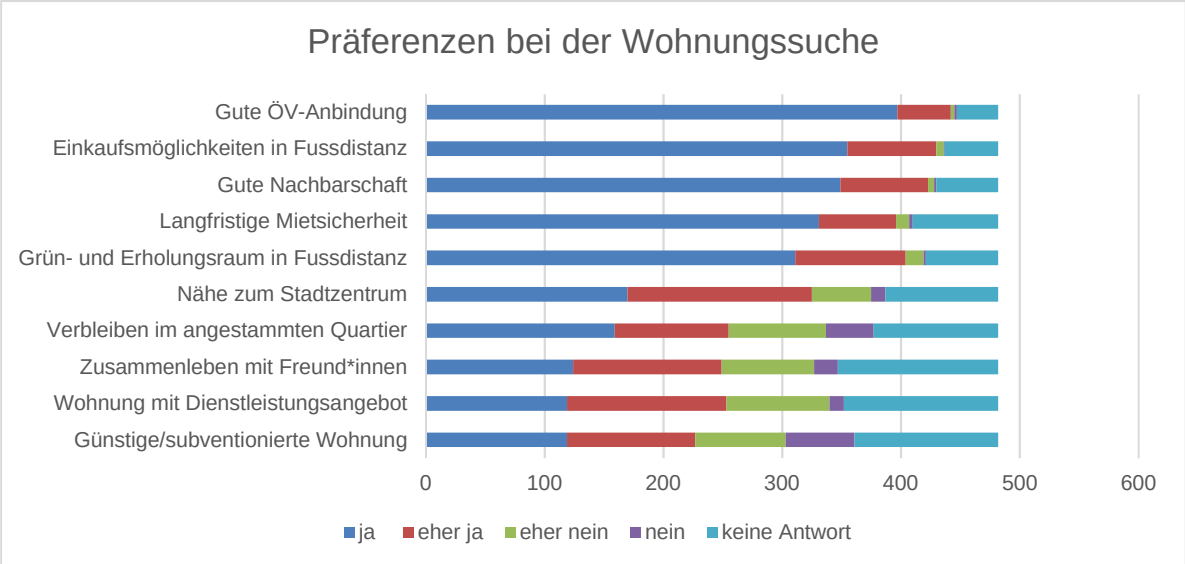
Ausgehend von der Faustregel, dass maximal ein Drittel des monatlichen Einkommens für die Miete eingesetzt werden sollte, liegt die finanzierbare Maximalmiete (inkl. Nebenkosten) der Befragten nach der Pensionierung (pro Person) im Mittel bei CHF 1'250 bis 2'000.



4.5. Präferenzen bei der Wohnungssuche

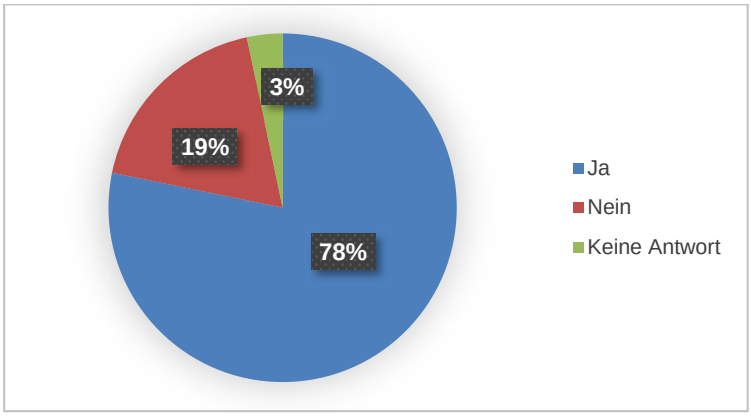
Am weitaus Wichtigsten ist den Befragten die gute ÖV-Anbindung (82% ja; 9% eher ja), die Fussdistanz zum Einkaufen (74% ja; 16% eher ja) und die Fussdistanz zu Grün- und Erholungsraum (74% ja; 16% eher ja).

Eine ebenso hohe Zustimmungsrate geniesst die "Gute Nachbarschaft" (72% ja; 15% eher ja), dicht gefolgt von der "Langfristigen Mietsicherheit" (69% ja; 13% eher ja).



5. Generelles Interesse an gemeinschaftlichen Wohnformen

Von 482 Personen äussern 277 ein Interesse an gemeinschaftlichen Wohnformen.



Das Bedürfnis, in einer reinen Alterssiedlung zu wohnen, ist mit rund 15% gering.

	Anzahl	Prozent
Ja	70	15%
Nein	369	77%
Keine Antwort	43	9%
Total	482	100%

Das Bedürfnis, in einem generationengemischten Haus zu Wohnen, ist mit 82% sehr hoch.

	Anzahl	Prozent
Ja	397	82%
Nein	65	13%
Keine Antwort	20	4%
Total	482	100%

Dabei ist allerdings für 41% der Befragten die Wohnform weniger wichtig als im aktuellen Quartier wohnen bleiben zu können.

	Anzahl	Prozent
Ja	200	41%
Nein	254	53%
Keine Antwort	28	6%
	482	100%

6. Interesse an unterschiedlichen Wohnformen im Vergleich

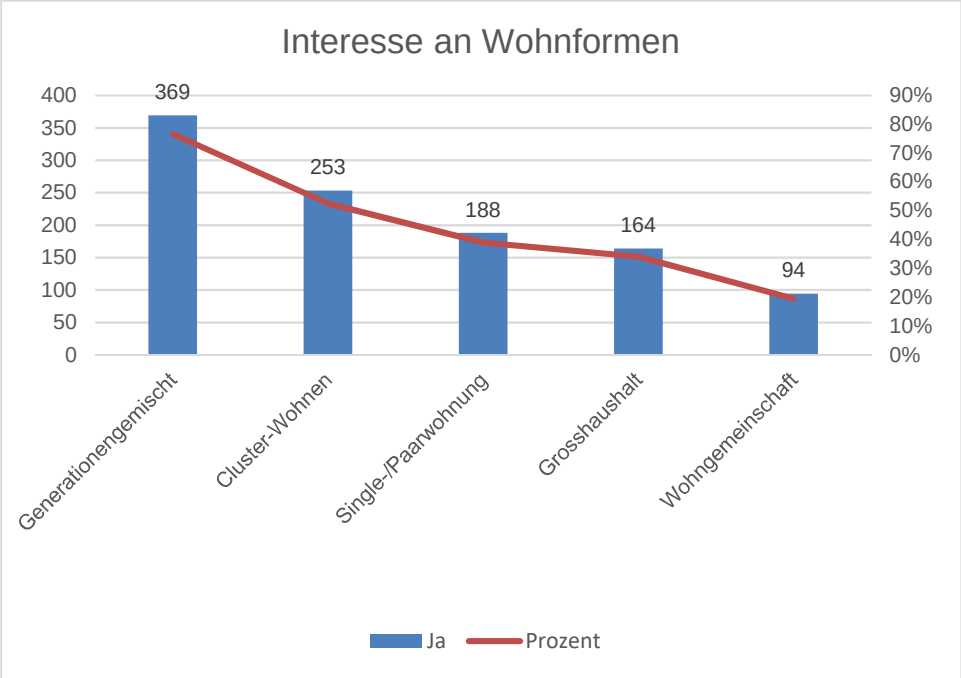
Das Interesse an neuen Wohnformen ist gemäss Umfrageergebnissen unerwartet hoch. Die Initiative der SAW, neue Wohnformen zu evaluieren und in Workshops mit Interessierten weiter zu vertiefen, entspricht also dem Zeitgeist. Selbstverständlich bedeutet ein generelles Interesse nicht, dass ein allfälliges Angebot auch Nachfrage findet. Auf eine konkrete Wohnungsausschreibung tendieren viele Menschen, konservativer zu reagieren.

Zudem spielen bei der Wahl einer Wohnform viele Faktoren mit: die Lage der Wohnung, die Zusammensetzung der Mieter*innenschaft, der Zeitpunkt, die konkrete Raumaufteilung, die

Zimmergrössen und manchmal sogar das spezifische Stockwerk oder die Farbgebung der Treppenhäuser, Küchen und Badezimmer.

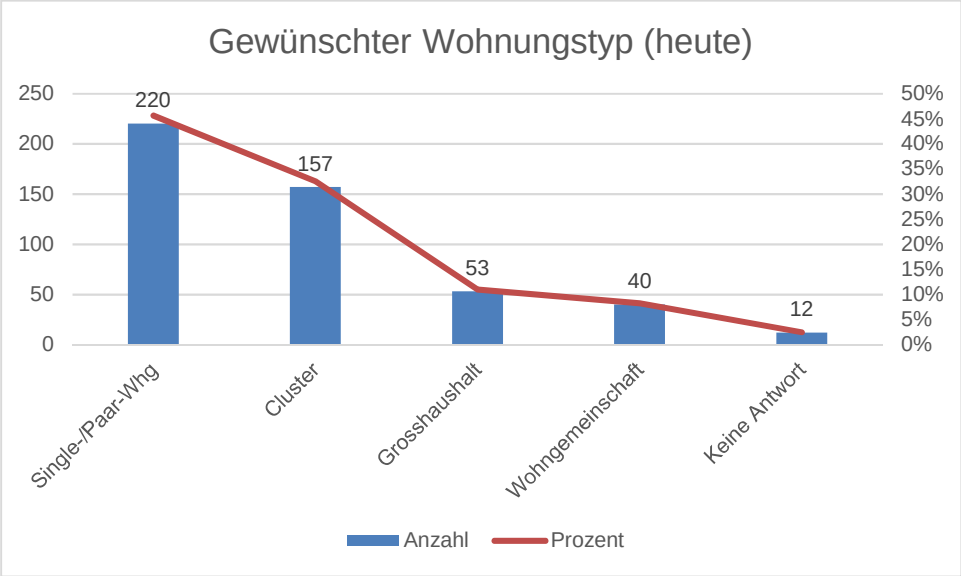
Weiter ist zu beachten, dass sich einige der diskutierten Wohnformen nicht widersprechen. Es ist durchaus denkbar, in einer Single- oder Paarwohnung in einem generationengemischten Grosshaushalt mit Gemeinschaftsküche zu wohnen.

	Ja	%
Generationengemischtes Wohnen	369	77%
Cluster-Wohnen	253	52%
Single-/Paarwohnung	188	39%
Grosshaushalt	164	34%
Wohngemeinschaft	94	20%



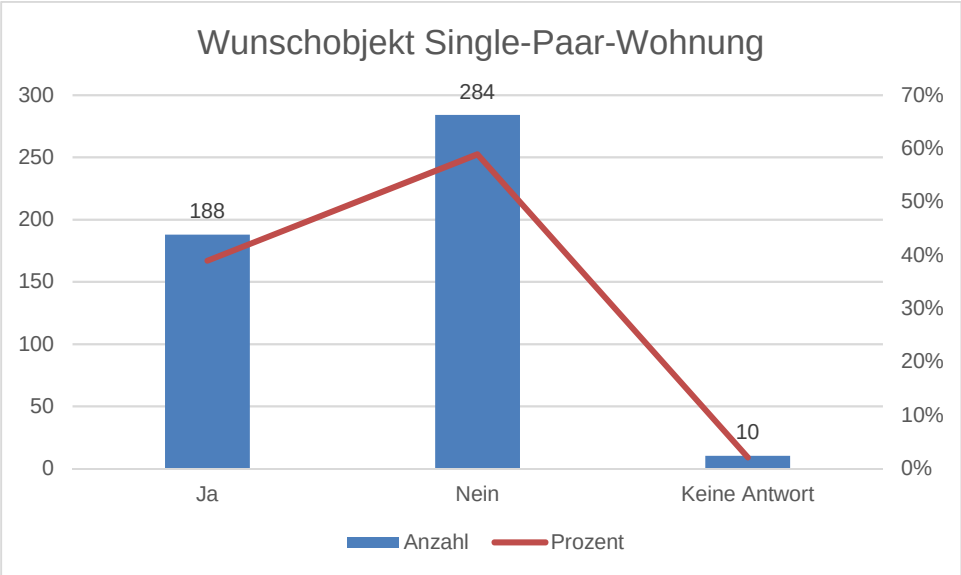
Ein etwas anderes Bild ergibt die Frage, welcher Wohnungstyp gewählt würde, falls der/die Befragte heute umziehen und unter den genannten Wohnformen auswählen müsste. Aber auch hier erstaunt das hohe Interesse an den Wohnformen Cluster-Wohnen, Grosshaushalt und Wohngemeinschaft.

	Anzahl	Prozent
Single-/Paar-Wohnung	220	46%
Cluster	157	33%
Grosshaushalt	53	11%
Wohngemeinschaft	40	8%
Keine Antwort	12	2%



7. Wunschobjekt: Single-/Paar-Wohnung

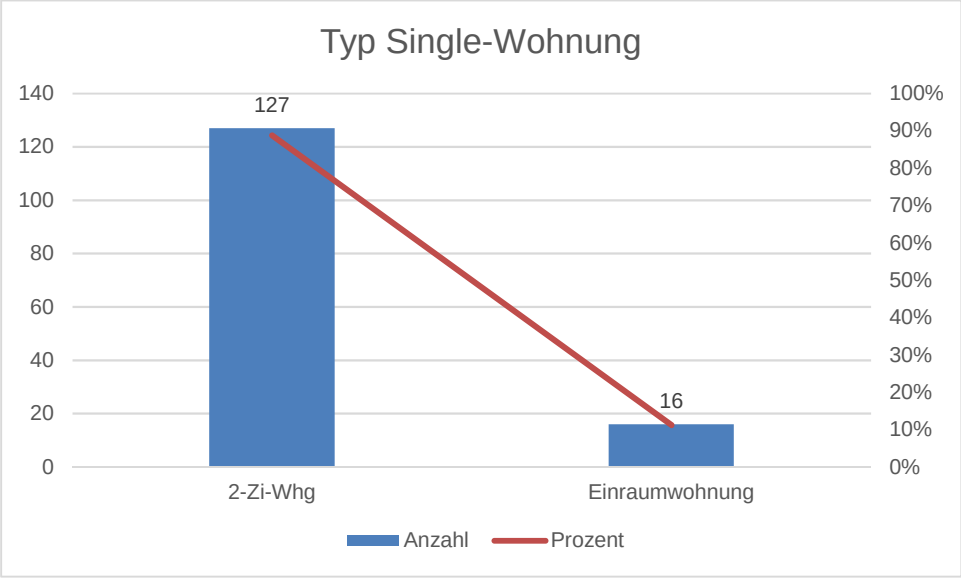
188 Personen (39% der Befragten) haben ein konkretes Interesse an einer klassischen Single-/Paar-Wohnung ausgedrückt.



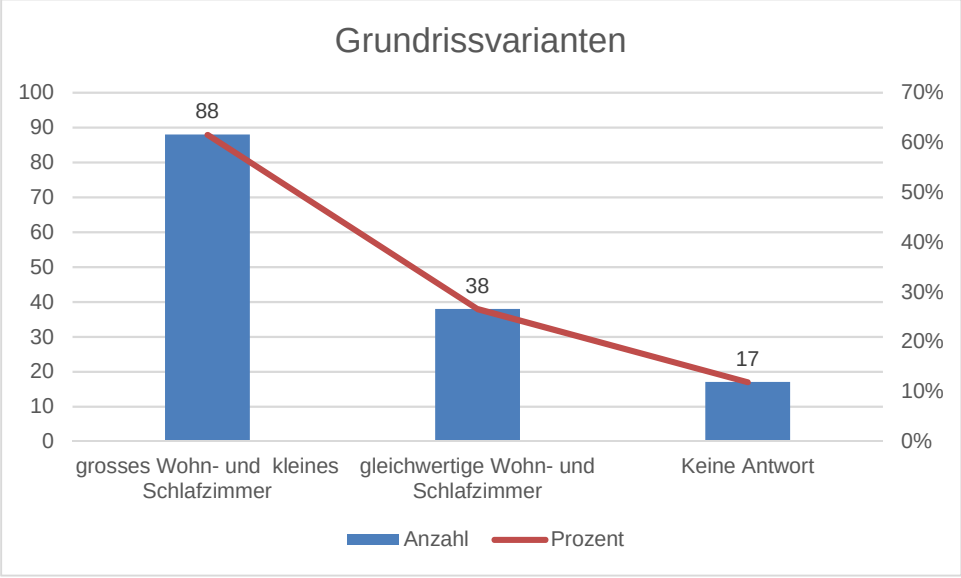
7.1. Art der Single-Wohnung

Von 143 Personen, die sich für eine Single-Wohnung interessieren, wünschen 127 Personen (89%) eine 2-Zimmer Wohnung mit abgetrenntem Schlafzimmer und lediglich 16 Personen

(11%) eine Einraumwohnung mit Schlafnische und grosszügigem Wohnen, Essen und Kochen in einem Raum.



Bei den Grundrissvarianten geben 88 Personen (62%) der Wohnung mit grossem Wohnzimmer und kleinem Schlafzimmer den Vorrang, während 38 Personen (27%) gleichwertige Wohn- und Schlafzimmer wünschen.

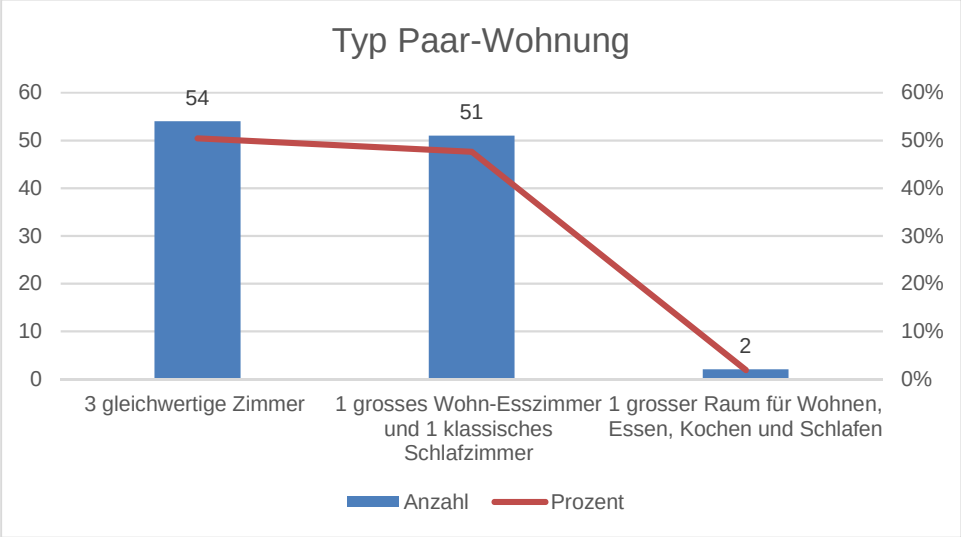


Zwei Personen ist es sehr wichtig, Kochen und Schlafen trennen zu können, einer Person, dass das Schlafzimmer kühl ist. Eine Person wünscht ein Kleinstschlafzimmer, weil sie hier nur schlafen will und umgekehrt eine andere kein übergrosses Wohnzimmer, weil sie kaum noch Besuch empfängt.

7.2. Art der Paar-Wohnung

Von 107 Personen, die sich für eine Paar-Wohnung interessieren, wünschen 54 Personen (50%) eine Wohnung mit drei separaten Zimmern und verzichten auf ein grossflächiges Wohn-Esszimmer. Dieser Grundriss erlaubt getrennte Schlafzimmer, resp. ein Gästezimmer oder ein Büro. Demgegenüber wünschen 51 Personen (48%) eine Wohnung mit einem grossflächigen Wohn-Esszimmer und nur einem Schlafzimmer. Lediglich 2 Personen (2%) wünschen als Paar eine Einraumwohnung mit Wohnen, Essen, Kochen und Schlafen in einem Raum.

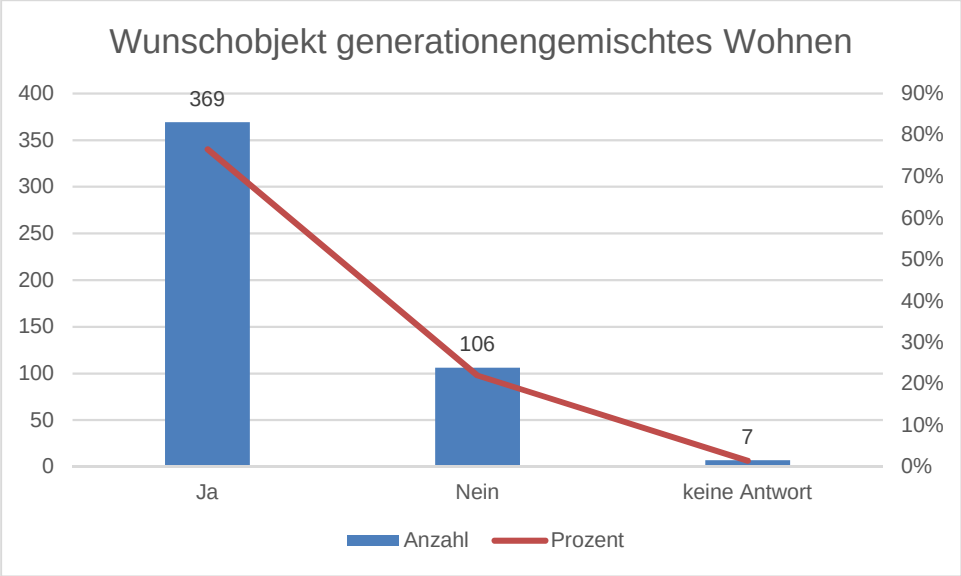
Eine Dreizimmerwohnung wünschen Paare, weil sie oft Gäste (Kinder, Enkel) empfangen (2), weil sie ein Atelier oder Büro benötigen (2), um zuhause unterschiedlichen Tätigkeiten nachzugehen, ohne sich gegenseitig zu stören (2). Ein Herr wünscht explizit getrennte Schlafzimmer, weil er schnarcht. Drei Paare, die sich gemäss Selbsteinschätzung eine Marktmiete leisten können, wünschen sich eine grosszügige 3,5 Zimmer Wohnung.



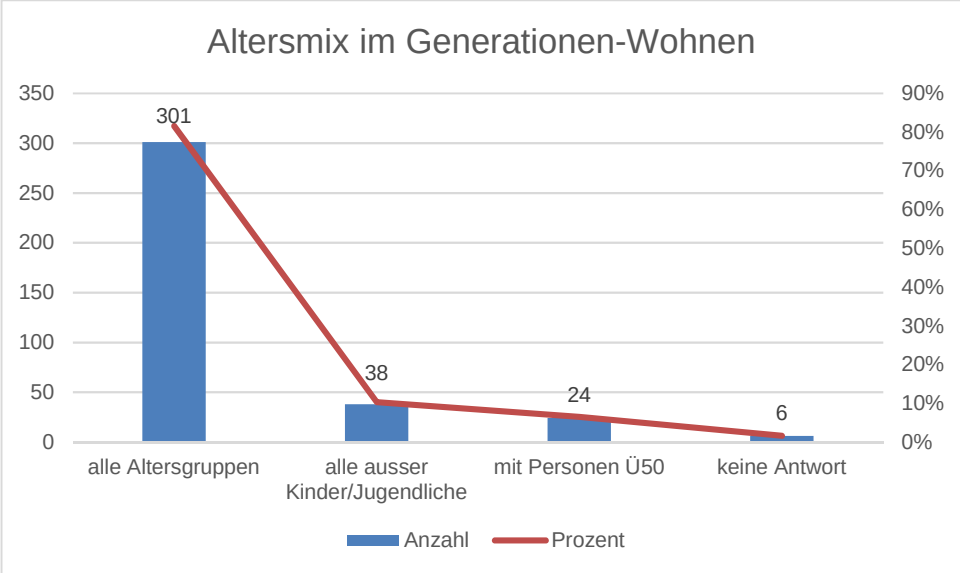
Gründe für die Vorliebe Single- / Paarwohnung sind das Bedürfnis nach Ruhe und Rückzug (21), nach Privat- und Intimsphäre (19), nach Selbstbestimmung / Individualität / Freiheit / Autonomie (13). 14 Personen sind gewohnt alleine zu wohnen und / oder bevorzugen diesen Lebensstil, acht Personen möchten Reibungen / Konflikte mit Mitbewohnenden vermeiden, fünf suchen Unabhängigkeit und haben keine Lust Verpflichtungen einzugehen. Für sieben Personen ist das Wohnen in einer eigenen Wohnung mit genügend Rückzugsmöglichkeit Voraussetzung für eine aktive Nachbarschaft, gemeinschaftliches Engagement und soziale Kontakte; für fünf weitere, um ungestört Gäste empfangen zu können. Andere Bemerkungen sind, die Wohnung nach eigenen Vorstellungen möblieren zu dürfen (2), die eigene Ordnungs- und Hygienevorstellungen umsetzen zu können (1), genügend Raum für sich selbst zu haben (1) oder ungestört rauchen zu dürfen (1).

8. Wunschobjekt: Generationengemischtes Wohnen

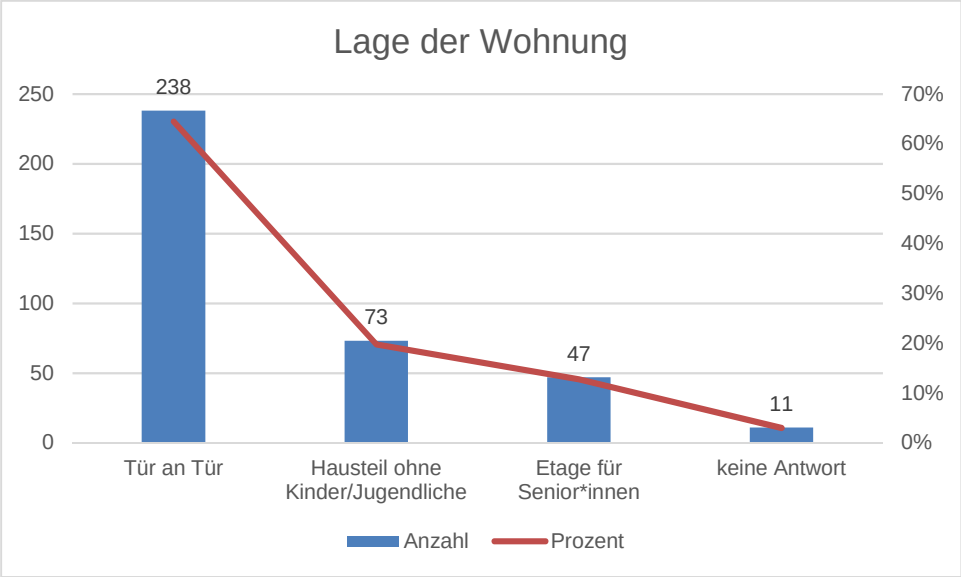
Von 482 Teilnehmenden suchen 369 Personen (77%) im Alter ein lebendiges Umfeld und interessieren sich für generationengemischtes Wohnen unter einem Dach.



Davon möchten 301 Personen (82%) mit allen Altersgruppen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene aller Altersgruppen, Senior*innen und Hochaltrige) zusammen in einem Haus leben, 38 Personen (10%) mit allen Altersgruppen ausser Kindern und Jugendlichen und 24 Personen (7%) zwar in einer generationengemischten Siedlung, aber in einem separaten Haus für die Altersgruppe Ü50.



238 Personen (64%) möchten mit anderen Generationen Tür an Tür wohnen; 73 Personen (20%) wünschen einen Hausteil ohne Kinder und Jugendliche; und 47 Personen (13%) ziehen eine separate Etage für Alterswohnen vor.



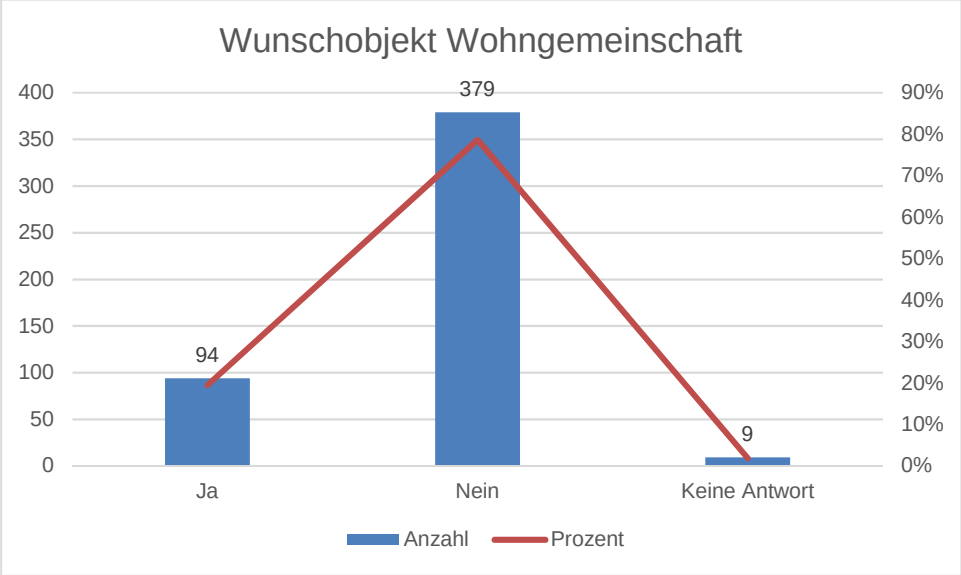
Gründe für die Vorliebe generationengemischtes Wohnen sind mit 62 Nennungen der Wunsch nach sozialem Austausch und Kontakten auch mit jüngeren Personen, nach gegenseitiger Unterstützung und Betreuung (Bsp. Haustiere / Pflanzen gegen Kinderhütedienst etc.) (37), nach gegenseitiger Hilfe (11), oder die Suche nach einem lebendigen Umfeld / lebhaften Alltag (28). 19 Personen erwarten im generationendurchmischten Wohnen Anregungen, Anstösse, Abwechslung und neue Erfahrungen, 18 ein belebendes, beflügelndes, interessantes und inspirierendes Umfeld, 14 versprechen sich, dank Diskussionen und Austausch geistig rege zubleiben, 10 ihre Lebendigkeit bewahren zu können und jung zu bleiben. Für 9 Personen ist es wichtig Teil etwas Grösseren zu sein, im Wohnen / der Umgebung oder bei Ausflügen gemeinsam aktiv zu werden (7), den Anschluss an Kinder und Jugendliche nicht zu verlieren (6), niederschwellig Menschen zu treffen (3), wie auch ohne Langeweile (1) in einem sicheren (2), solidarischen (1) Umfeld zu leben.

19 Personen erachten das generationenübergreifende Wohnen als normal und zwei explizit natürlicher als das Wohnen unter Senior*innen, 17 als vielseitige / vielfältige Lebensform voller Möglichkeiten, 10 als Isolations- / Einsamkeits- / Vereinsamungsprävention. 13 Personen lehnen ab in einer Alters-Blase / -Monokultur / -Elfenbeinturm / -Ghetto zu leben. Zwei wünschen kein steriles Altersheim und vier finden es durchaus ok, wenn es mal laut und lebendig ist.

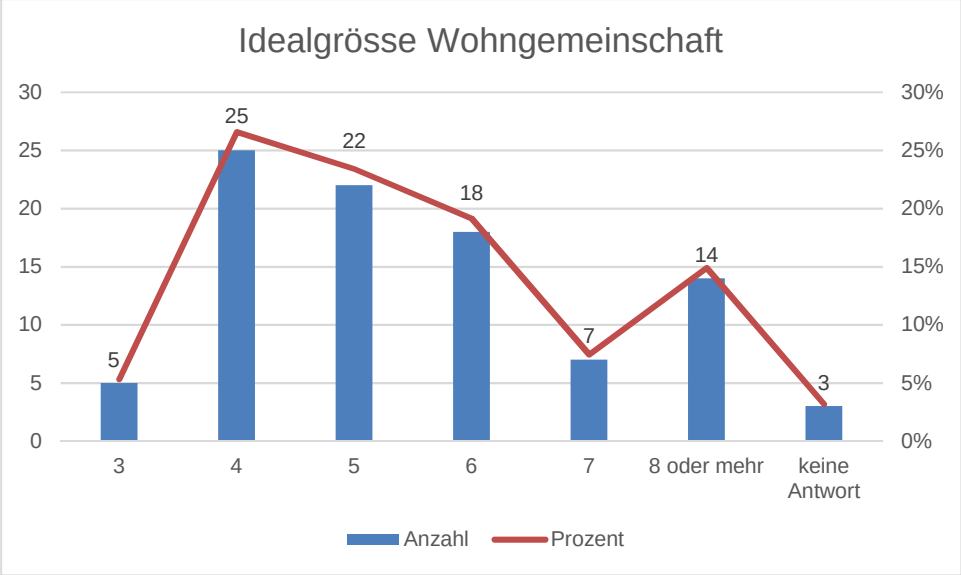
10 Personen geben zu bedenken, dass das Bedürfnis nach Privatsphäre und Rückzug im Alter höher ist, fünf nach Ruhe. Zwei befürchten Schwierigkeiten mit Jugendlichen und je eine vor Kindergeschrei respektive dem Zusammenleben mit Hochaltrigen. Eine Person glaubt, dass eine gute Nachbarschaft unabhängig ist von der Generationenfrage und zwei suchen im Alter Kontakt zur LGBT Community.

9. Wunschobjekt: Wohngemeinschaft

Aus dem Total von 482 Antworten interessieren sich 94 Personen (20%) für Wohnen in einer Wohngemeinschaft. Von diesen können sich 26 Personen (28%) vorstellen, mit Menschen zusammenzuwohnen, die sie bisher nicht kannten und nicht selbst ausgewählt haben, und 63 Personen (67%) möchten mitbestimmen, mit wem sie zusammenwohnen.

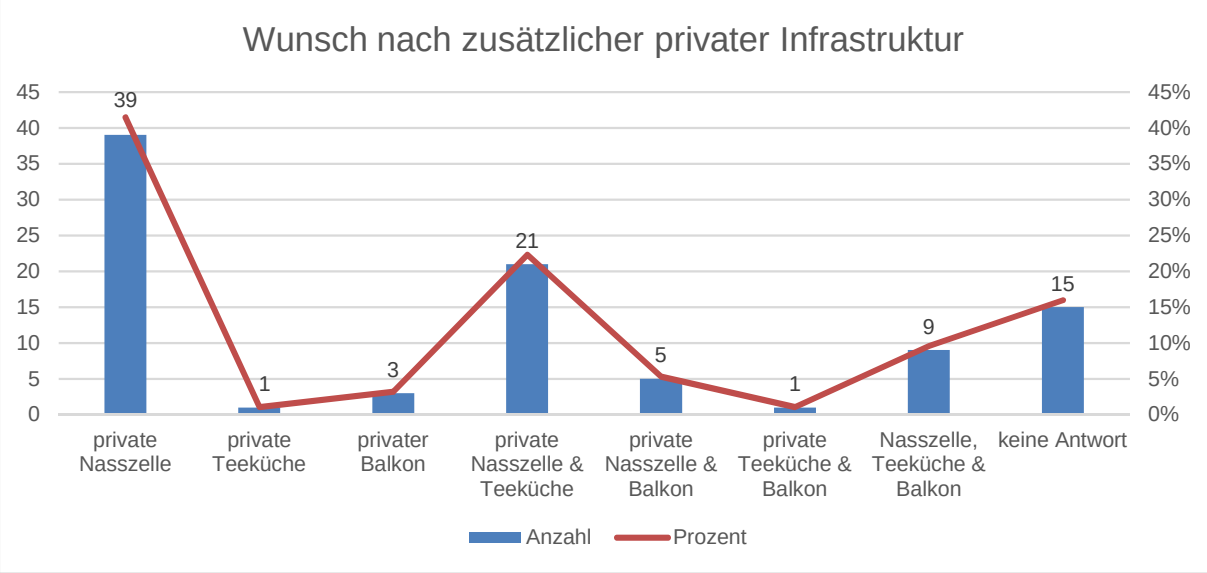


Die Mehrheit der 94 Interessierten erachten 4-6 Personen als Idealgrösse für eine Wohngemeinschaft.



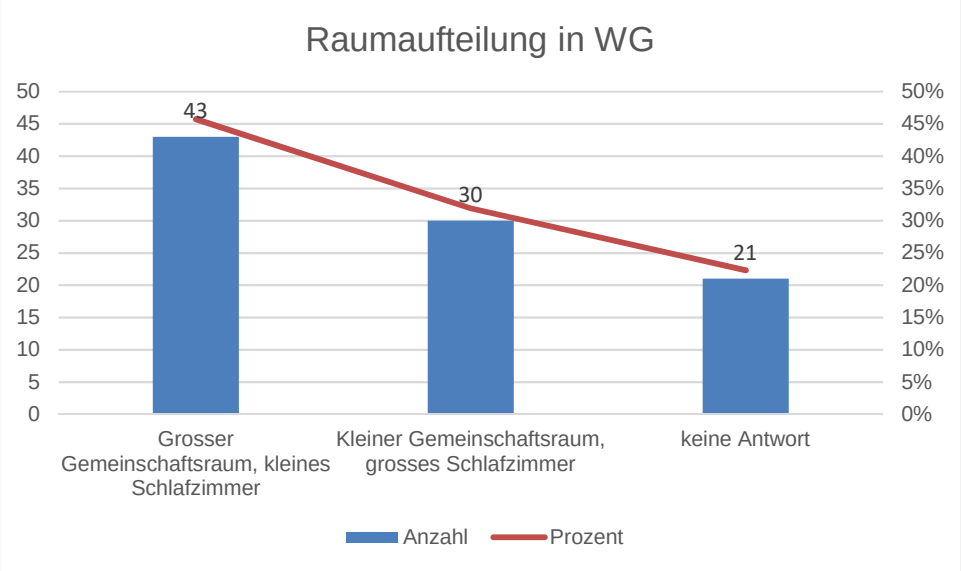
Grundsätzlich sind 62 Personen (66%) bereit, Küche, Nasszellen und Balkone zu teilen, wie dies in Wohngemeinschaften von jungen Menschen üblich ist. 30 Personen (32%) verneinen

dies. Bei konkreter Nachfrage wünschen allerdings die meisten eine private Nasszelle (Total 74 Personen, 78%), einen privaten Balkon (17 Personen, 18%) oder eine private Teeküche (Total 11 Personen, 12%).

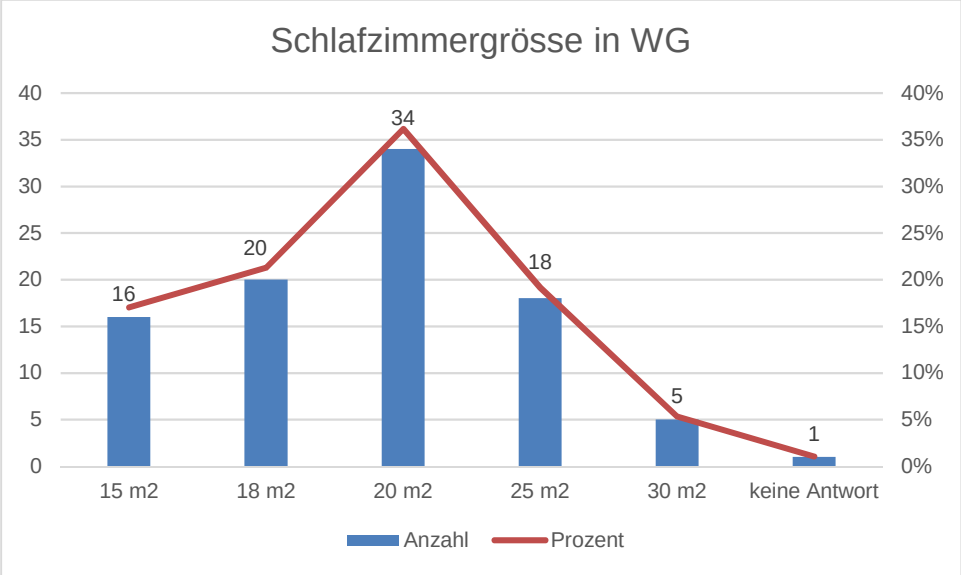


Dass bei fortschreitendem Alter auch in Wohngemeinschaften mehr Rückzugsmöglichkeiten gewünscht werden, zeigt sich auch daran, dass eine Mehrheit von 72 Personen (77%) wünscht, dass die Zimmer durch einen Flur von den Gemeinschaftsräumen getrennt sind und nur 4 Personen (4%) wünschen, dass die Zimmer direkt an den Wohnraum grenzen.

Fast die Hälfte der Befragten wünschen sich dennoch eher grosszügige Gemeinschafts-räume und kleine Schlafzimmer (43 Personen, 46%), während rund ein Drittel (30 Personen, 32%) grössere Schlafzimmer und kleinere Gemeinschaftsflächen bevorzugen.



Im Mittel wünschen sich die Befragten eine Schlafzimmergrösse von 20 Quadratmetern.

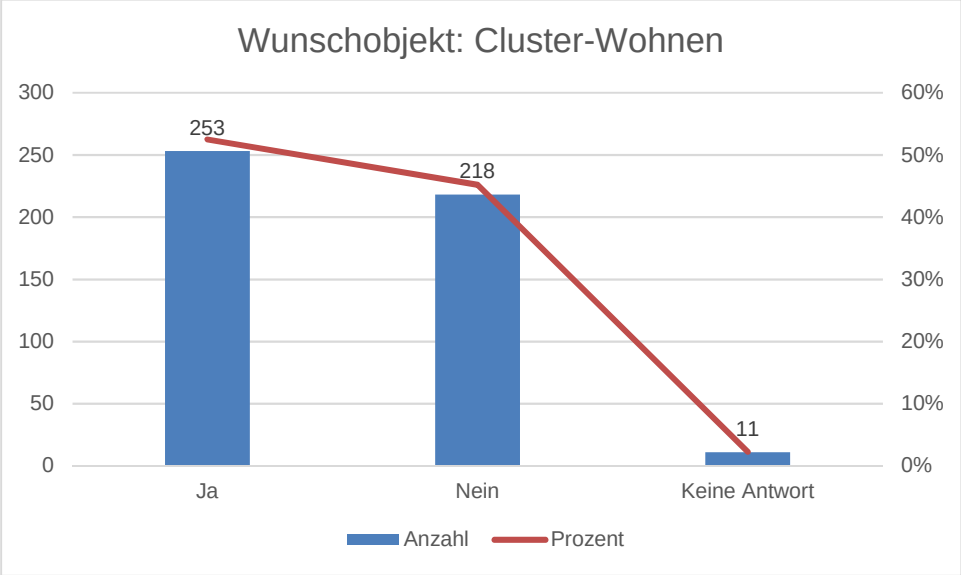


Zum Vergleich: 15 Quadratmeter entsprechen einem normalen Elternschlafzimmer gemäss Wohnbauförderung, 30 Quadratmeter einem 1-Personen-Studio.

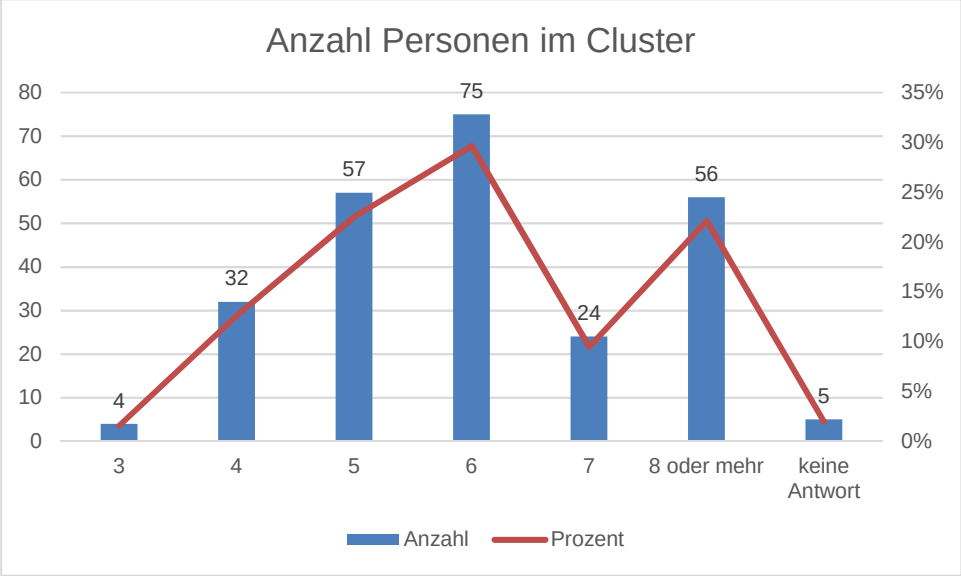
Neun Personen suchen im WG-Leben einen Ausweg aus dem Alleinsein, z.B. wenn der eigene Bewegungsradius abnimmt, sieben die Herausforderung, Anregung und Horizonterweiterung im Zusammenleben (Erhalt der Flexibilität) und je sechs soziale Interaktion / Austausch und Kontakt oder Geselligkeit. Acht Personen ist das gemeinsame Kochen und Essen wichtig, fünf der gemeinschaftliche Gedanke, zwei die Verbindlichkeit im Alltag, und je eine die gegenseitige Unterstützung, das Aufteilen der Hausarbeit, die Gestaltung des Zusammenlebens oder gemeinsame Aktivitäten.
Als Bedingung für ein gelingendes WG-Leben erachten fünf Personen genügend grosse Schlafzimmer von 20 (1) / 25 (3) und 30 m2 (1), ein eigenes WC (1), einen gemeinsamen Garten (1) oder im sozialen Zusammenleben Grosszügigkeit (1). Eine Person wünscht eine themenorientierte WG mit Gleichgesinnten, eine möchte nur mit selbst ausgewählten Menschen zusammenleben und drei wünschen sich explizit Diversität im Zusammenleben mit unterschiedlichen Persönlichkeiten und Altersgruppen.

10. Wunschobjekt: Cluster-Wohnen

Von 482 Teilnehmenden interessieren sich gut die Hälfte (253 Personen, 52%) für das Clusterwohnen. Von diesen können sich 102 Personen (40%) vorstellen, mit Menschen zusammenzuwohnen, die sie bisher nicht kannten und nicht selbst ausgewählt haben und 146 Personen (58%) möchten mitbestimmen, mit wem sie zusammenwohnen.

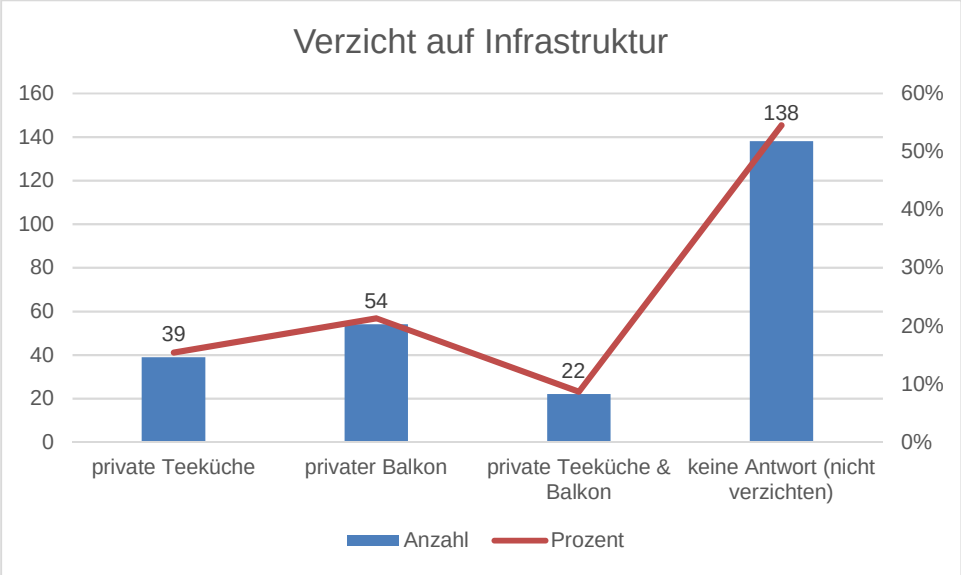


Die Idealgrösse für eine Clustergemeinschaft liegt gemäss Umfrage im Mittel bei 5 bis 6 Personen. Gemäss einem Viertel der Befragten kann sie aber auch bei 8 und mehr Personen liegen.



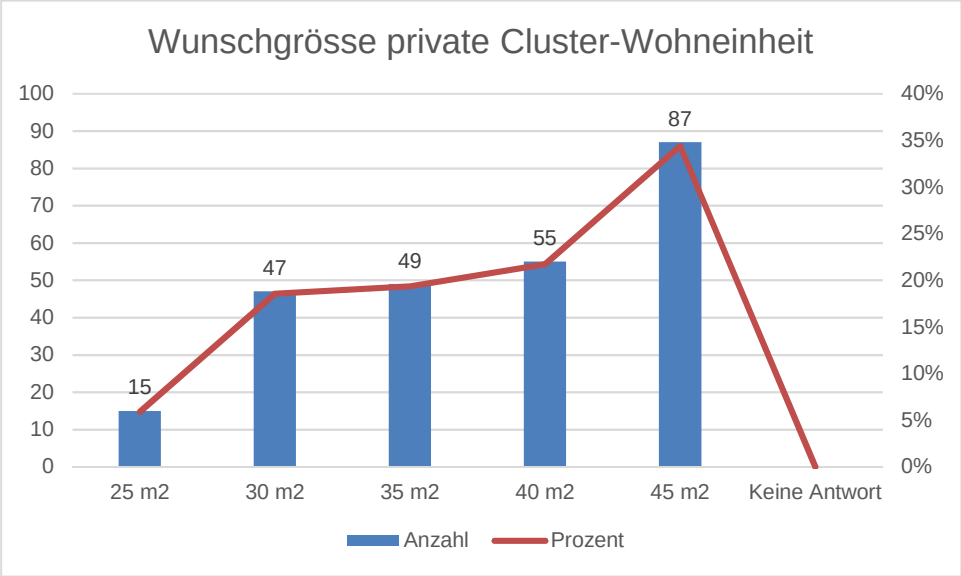
Eine Mehrheit von 144 Personen (57%) findet es unerheblich, wo die gemeinsame Wohn-Essküche liegt, 87 Personen (37%) wünschen sie auf der gleichen Etage, für 19 Personen (8%) ist das kein "Muss".

Von den 253 Cluster-Interessierten können sich insgesamt 76 Personen (30%) vorstellen, auf einen privaten Balkon zu verzichten, 61 Personen (24%) auf eine private Teeküche. Mehr als die Hälfte (55%) der Befragten haben diese Frage nicht beantwortet. Dies könnte darauf hindeuten, dass sie auf keine der genannten Elemente verzichten möchten.



Im Wissen darum, dass Cluster-Wohnen eine Möglichkeit ist, den privaten Wohnraumverbrauch zugunsten von mehr Gemeinschaftsflächen (d.h. einer grösseren Gemeinschaftsküche oder eines zweiten Gemeinschaftsraums) zu reduzieren, ist ein Drittel der 253 Interessierten (87 Personen, 34%) zu keinem Verzicht bereit und wünscht sich eine private Wohneinheit in der Grösse einer grosszügigen 1,5 Zimmer-Wohnung. Zwei Drittel hingegen sind bereit, zugunsten von mehr Gemeinschaft auf 5 bis 20 Quadratmeter zu verzichten.

	Anzahl	Prozent
25 m^2	15	6%
30 m^2	47	19%
35 m^2	49	19%
40 m^2	55	22%
45 m^2	87	34%
Keine Antwort		0%
Total	253	100%

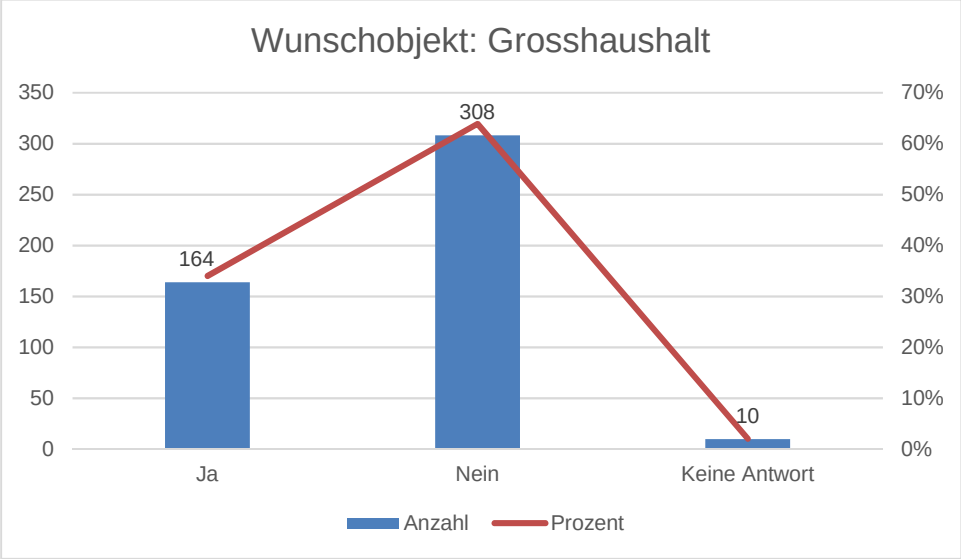


Die Vorliebe für Cluster-Wohnen basiert gemäss Umfrage mit 35 Nennungen auf der ausgewogenen Verbindung zwischen Privatheit und Gemeinschaft und der Wahlmöglichkeit zwischen Rückzug, Eigenständigkeit und Kollektiv; fünf Personen betrachten Cluster-Wohnen als altersgemässe Alternative zum WG-Leben. 23 Personen sind der Meinung, dass der soziale Kontakt und Austausch dank ungezwungenen Begegnungen ohne Verabredung / Einladung im Alltag leichter fällt, 12 versprechen sich von dieser Lebensart gegenseitige Hilfe und Unterstützung, fünf Verbindlichkeit im Zusammenleben und je zwei Teilhabe respektive einen Anstoss mit anderen Menschen in Kontakt zu bleiben. Vier Personen begrüssen das Angebot der Clusterküche, um trotz Wohnen in einer Kleinwohnung auch privat Gäste empfangen zu können, vier um gemeinsame Aktivitäten zu lancieren, drei als Massnahme gegen Vereinsamung und eine um Kosten zu teilen. Zwei Personen sind der Überzeugung, gemeinsam könne man sich grosszügigere Infrastruktur leisten, als privat.

Eine Person findet es wichtig, dass man bei allfälligen Konflikten die Möglichkeit hat, die Wohnung zu tauschen, zwei, dass sie eine Gemeinschaft aus Freund*innen bilden, drei wünschen bei der Auswahl von Mitbewohner*innen eine Mitsprache und eine Person bevorzugt eine möglichst breite Durchmischung. 16 Personen glauben, dass eine Clustergemeinschaft nur gelingen kann, wenn sie genügend Raum und Möglichkeit für Rückzug bietet.

11. Wunschobjekt: Grosshaushalt

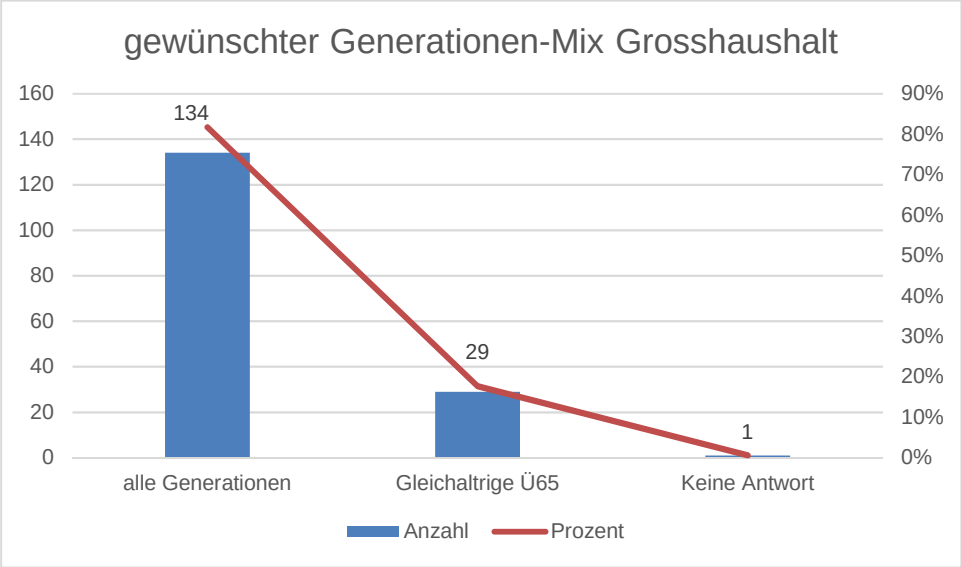
Von 482 Teilnehmenden interessiert sich ein Drittel, d.h. 164 Personen (34%) für den Typ Grosshaushalt, in dem rund fünfzig Mietende gemeinsam die Miete einer Grossküche mit Essraum und den Lohn einer Köchin finanzieren. Gewohnt wird in voll ausgestatteten, kompakten Single- oder Paar-Wohnungen.



Gemäss Beschrieb werden die Mahlzeiten zu einem günstigen Preis einzeln verrechnet. Man kann sich also Tag für Tag entscheiden, ob man selber kocht oder an den gemeinschaftlichen Essen teilnimmt. Je grösser die Bereitschaft der Mietenden ist, sich praktisch (z.B. Abwasch, Reinigung) und organisatorisch (z.B. Bestellungen, Abrechnungen) im Grosshaushalt zu engagieren, desto besser lerne man sich kennen und desto günstiger seien die Mahlzeiten. Ob sich ein solches Angebot realisieren und finanzieren lässt, hängt davon ab, wie häufig das Angebot genutzt wird.

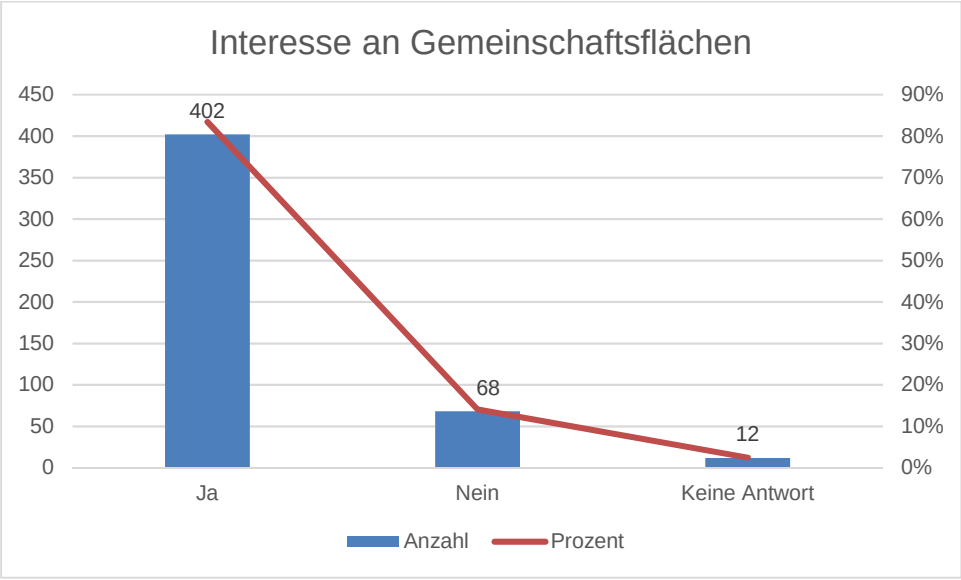
Auch hier ist das Interesse in einem generationengemischten Gefüge zu leben sehr gross. 134 Personen (82%) wünschen einen Grosshaushalt aus Generationenwohnen (Kinder, Eltern, Alleinstehende, Ü65), 29 Personen (18%) einen mit Gleichaltrigen Ü65.

29 Personen suchen im gemeinsamen Essen im Grosshaushalt sozialen Austausch und einen Angelpunkt für Kontakte, 17 gefällt die Unverbindlichkeit und Wahlmöglichkeit an gemeinsamen Essen teilzunehmen oder nicht, 12 erwarten Entlastung im Alltag, acht einen ökologischen Beitrag und vier begrüssen die Wirtschaftlichkeit des gemeinsamen Essens. Fünf begeistert die Möglichkeit sich Engagieren zu können, drei suchen gesundes, gutes Essen und je eine Person die Möglichkeit länger selbständig leben zu können, Lebendigkeit im Alltag oder wachsende Nachfrage mit steigendem Alter. Lediglich zwei Personen suchen im Grosshaushalt grössere Verbindlichkeit zwischen Nachbar*innen und drei würden sich nur an einem Grosshaushalt aus Personen Ü50 beteiligen. Vier Personen haben sich erstmals mit einen solchen Angebot auseinandergesetzt und finden es interessant.



12. Bedarf an gemeinschaftlichen Flächen und Räumen

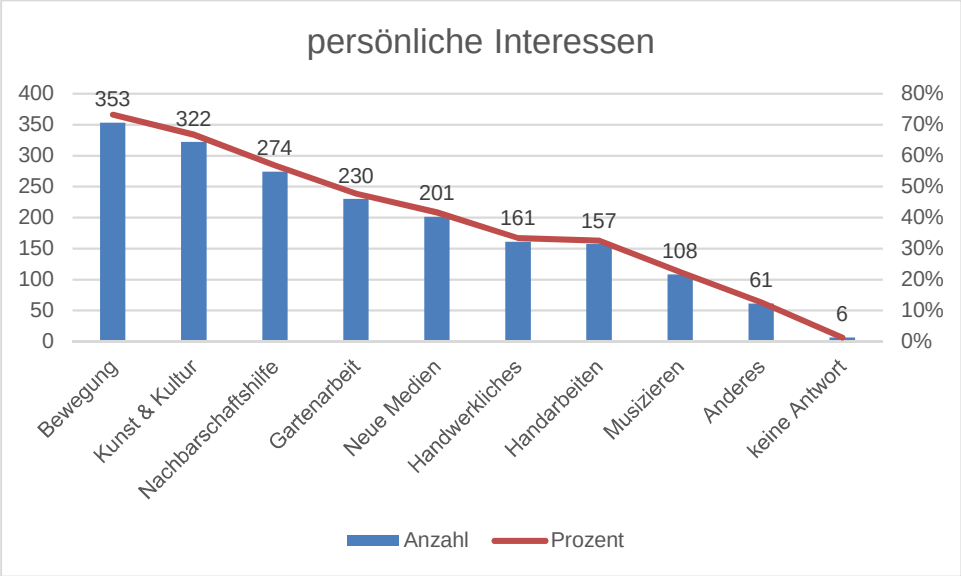
Das Bedürfnis, ausserhalb der eigenen vier Wände Aktivitäten entwickeln zu können und in einer Siedlung mit Gemeinschaftsflächen zu wohnen, ist unter den 482 Befragten sehr gross. 402 Personen (83%) wünschen gemeinschaftliche Flächen und nur 68 Personen (14%) verneinen dies.



Folgende Aktivitäten und Interessen möchten die Befragten bis ins hohe Alter weiterverfolgen.

	Anzahl	Prozent
Sport und Bewegung	353	73%
Kunst und Kultur	322	67%
soziokulturelles Engagement, Nachbarschaftshilfe	274	57%
Gartenarbeit, Umgebungspflege	230	48%
Neue Medien	201	42%
Handwerkliche Arbeiten, Mithilfe Unterhalt	161	33%
Kunstgewerbe, Handarbeiten, Basteln	157	33%
Musizieren	108	22%
Anderes	61	13%
Keine Antwort	6	1%

Hoch sind insbesondere die Interessen an Sport, Kunst und Kultur, Nachbarschaftshilfe und Gartenarbeit. Aber ganz generell scheinen die Teilnehmenden an der Umfrage sehr aktiv zu sein.



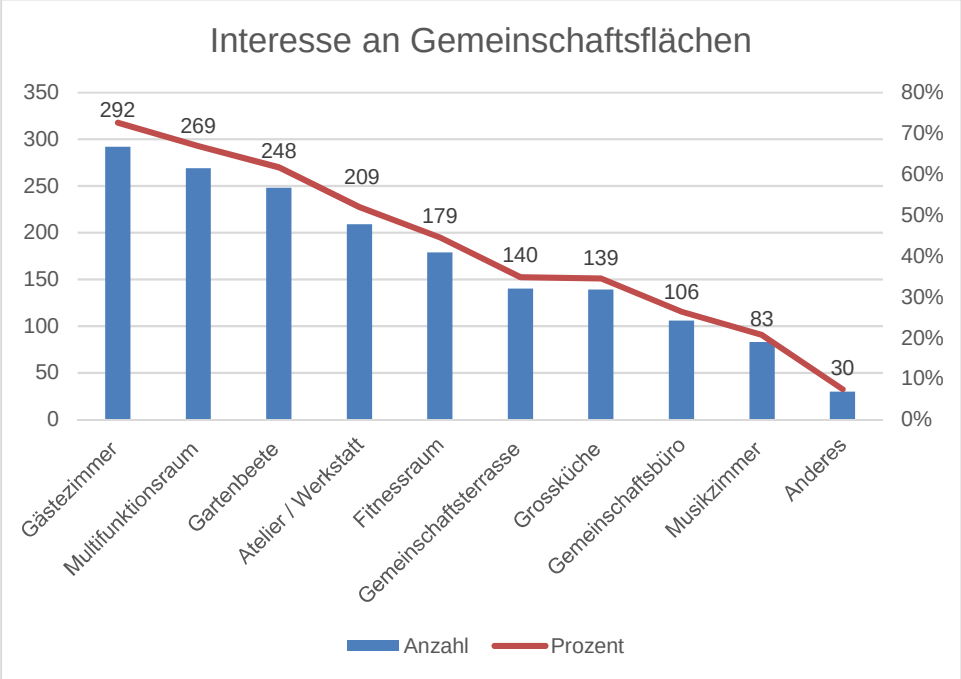
Weitere Aktivitäten unter dem Stichwort «Anderes» sind, politisches Engagement (8), intellektuelle Tätigkeiten, wie Studium, Kurse besuchen, Lernen (8), Lesen / Lesezirkel (7), Gesellschaftsspiele (5), Reisen (5), Freiwilligenarbeit (4), Freundschaften / Beziehungen pflegen (3), Vorträge besuchen (2), Kochen / Backen (2), Meditation (3), Tiere halten / betreuen (2) etc.

Im Wissen, dass die Finanzierung anteilig über die Wohnungsmieten verrechnet wird, wünschen die 402 an Gemeinschaftsflächen Interessierten zur Verwirklichung ihrer Interessen folgende Angebote:

	Anzahl	Prozent
Gästezimmer (für Besuch und/oder Pflegepersonal auf Zeit)	292	73%
Multifunktionsraum mit Küche für privat organisierte Treffen, Kurse, Veranstaltungen	269	67%
Gartenbeete zum Anbau von Gemüse, Gewürzen, Blumen etc.	248	62%
Atelier / Bastelraum / Werkstatt	209	52%
Fitnessraum	179	45%
Gemeinschaftsterrasse anstelle eines privaten Balkons*	140	35%
Professionell geführte Grossküche (Mittagstisch/Abendessen)	139	35%
Arbeitsplatz in Gemeinschaftsbüro	106	26%
Schallgeschütztes Musikzimmer oder Übungsraum	83	21%
Anderes / Bemerkungen	30	7%
Keine Antwort	3	1%

Speziell hoch ist das Interesse an Gästezimmern (73%), an einem Multifunktionsraum (67%), an Gartenbeeten zum Anbau von Gemüse, Gewürzen und Blumen (62%) sowie an einem Atelier/Bastelraum/Werkstatt (52%).

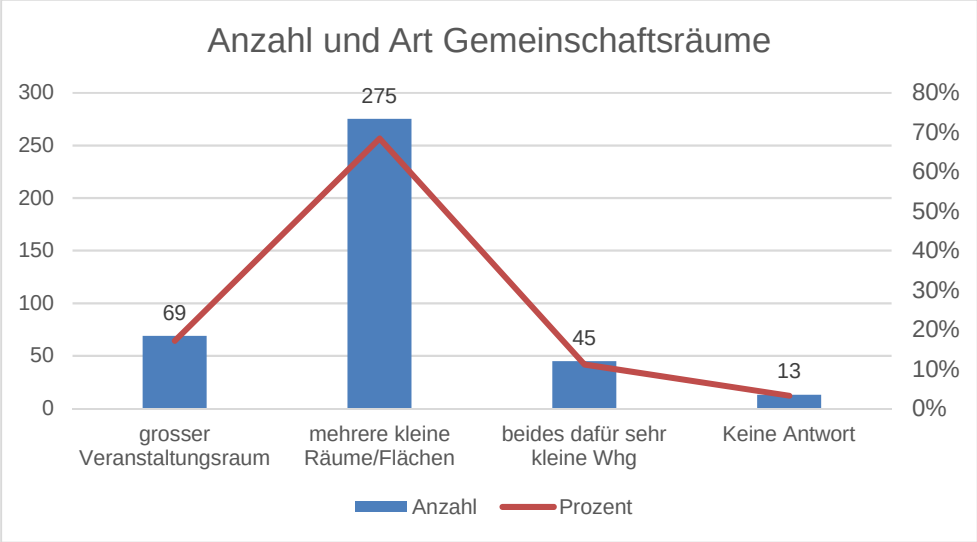
Grosses Interesse besteht aber auch an einem Fitnessraum (45%) oder an Gemeinschaftsterrassen (35%).



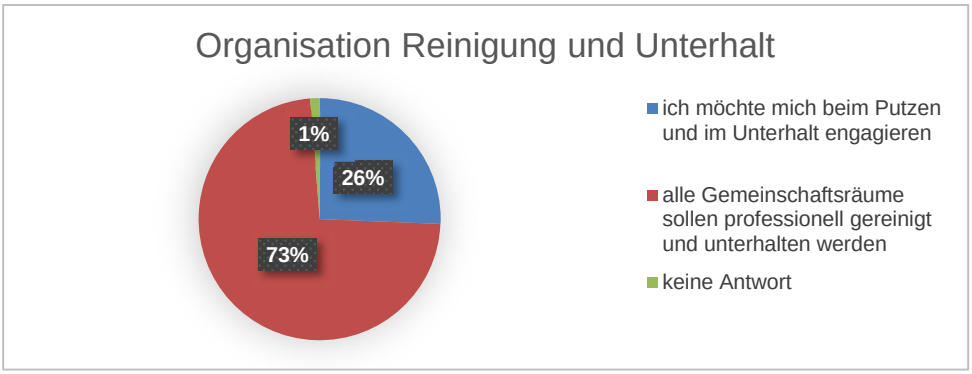
Sieben Personen wünschen Gemeinschaftsterrasse ohne Verzicht auf einen privaten Balkon, vier eine gemeinschaftliche Bibliothek, drei einen Raum für Meditation / Yoga / Spiritualität. Drei Personen suchen den Kontakt zu Nachbar*innen im Waschsalon, zwei in Begegnungszonen im Innen- und eine im Aussenraum. Dazu kommen mit je einer Nennung das Interesse an einem Klavierzimmer, einem Pingpongtisch, einem Cargo-Velo, Stallungen für Tiere, gemeinsame Haustiere, einem Pool, einem Medienraum (Musik, Kino, Tonatelier). Zusätzlich werden mit je einer Nennung folgende Dienstleistungsangebote gewünscht: Coiffeur, Ärztezentrum, Café mit Aussenterrasse, Wellnessangebote (Podologie, Shiatsu, Massage etc.) und Reinigungsdienst.

Je eine Person begrüsst eine hausinterne Spitex oder eine Pflegewohngruppe, die Tages-Nachtaufenthalt anbieten. Eine Person möchte sich in einer Kita oder Aufgabenhilfe engagieren. Eine Person wünscht ein Musikzimmer, um die anderen Mieter*innen vom Üben in ihrer Wohnung abzuhalten.

Gut zwei Drittel der 402 Interessierten ziehen mehrere über die Siedlung verteilte, kleine Gemeinschaftsräume einem grossen Veranstaltungsraum vor. 45 Personen (11%) würden zugunsten von beiden eine sehr kleine Wohnung akzeptieren.

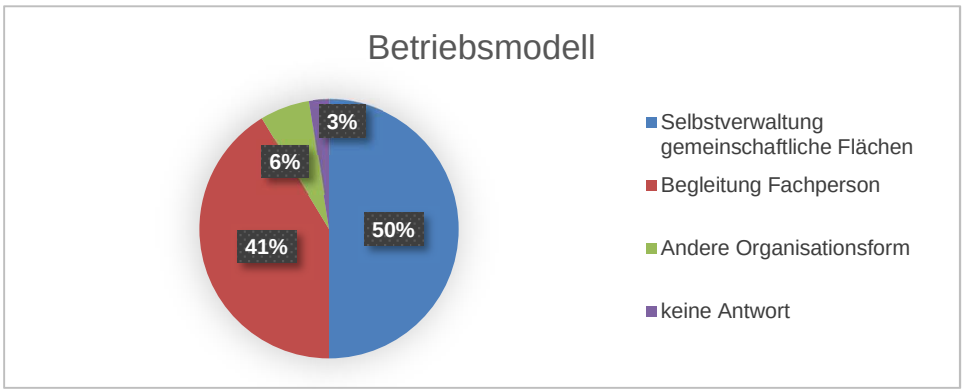


Im Wissen darum, dass die Bewirtschaftung von Gemeinschaftsräumen arbeitsintensiv ist, wünschen 294 Personen (73%) lieber etwas mehr Miete zu zahlen, damit alle Gemeinschaftsräume professionell gereinigt und unterhalten werden können. 103 Personen (26%) möchten sich lieber beim Putzen und im Unterhalt engagieren.

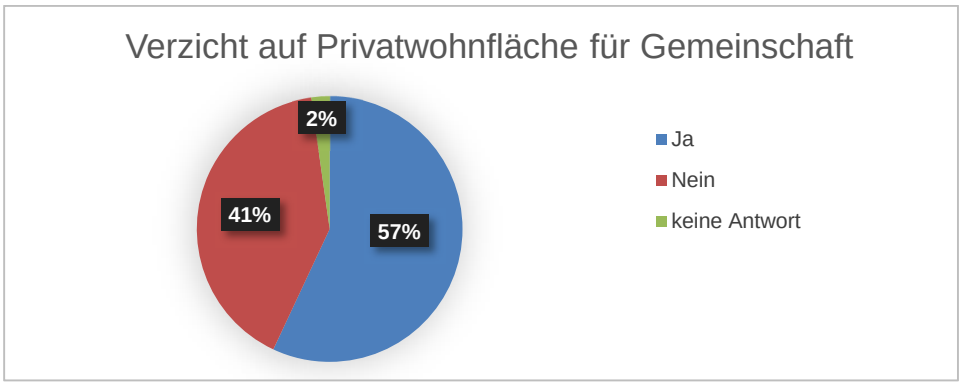


50% der Befragten (201 Personen) bevorzugen im Betreiben und Verwalten der Gemeinschaftsflächen ein Selbstverwaltungsmodell und 41% (166 Personen) die Begleitung durch eine Fachperson (z.B. Soziokultur).

Von den 25 Personen, die eine andere Betriebsform wünschen, möchte ein Grossteil Selbstverwaltung mit Begleitung nach Bedarf kombinieren, oder votieren für ein Entschädigungsmodell für Mietende, die sich in den Gemeinschaftsräumen engagieren. Zwei Personen geben einer externen, professionellen Verwaltung den Vorzug, die klare Regeln vorgiebt und möchten von soziokultureller Begleitung absehen. Eine Person schlägt zu Reservierungszwecken eine Siedlungs-App vor.



Zugunsten von geteilten Gemeinschaftsflächen sind 229 Personen (57%) bereit auf 5-10 Quadratmeter Privatwohnfläche zu verzichten und in einer Kleinwohnung zu leben. 164 Personen (41%) verneinen dies.



Die Bereitschaft auf Privatwohnfläche zu verzichten, hängt gemäss acht Personen von der Qualität der Architektur und den Grundrissen ab. Stichworte dazu sind genügend Luft (2), gute Zonierung Wohnen / Kochen / Schlafen (2), privater Balkon (2), Licht (1).

Fünf Personen wünschen genügend private Wohnfläche für ihre Hobbies und Tätigkeiten; vier um Kraft für soziales Engagement zu tanken; weitere vier, weil sie es sich leisten können / verdient haben; drei, weil Alterswohnungen in der Regel ohnehin klein seien; drei weil sie gehbehindert oder im Rollstuhl sind; drei, um sich als Paar innerhalb der Wohnung unabhängig beschäftigen zu können; zwei, weil sie Privatsphäre / -raum wichtig finden; zwei weil man im Alter mehr zuhause ist und eine Person, weil sie als kinderreiche Familie oft Enkel zu Besuch haben.

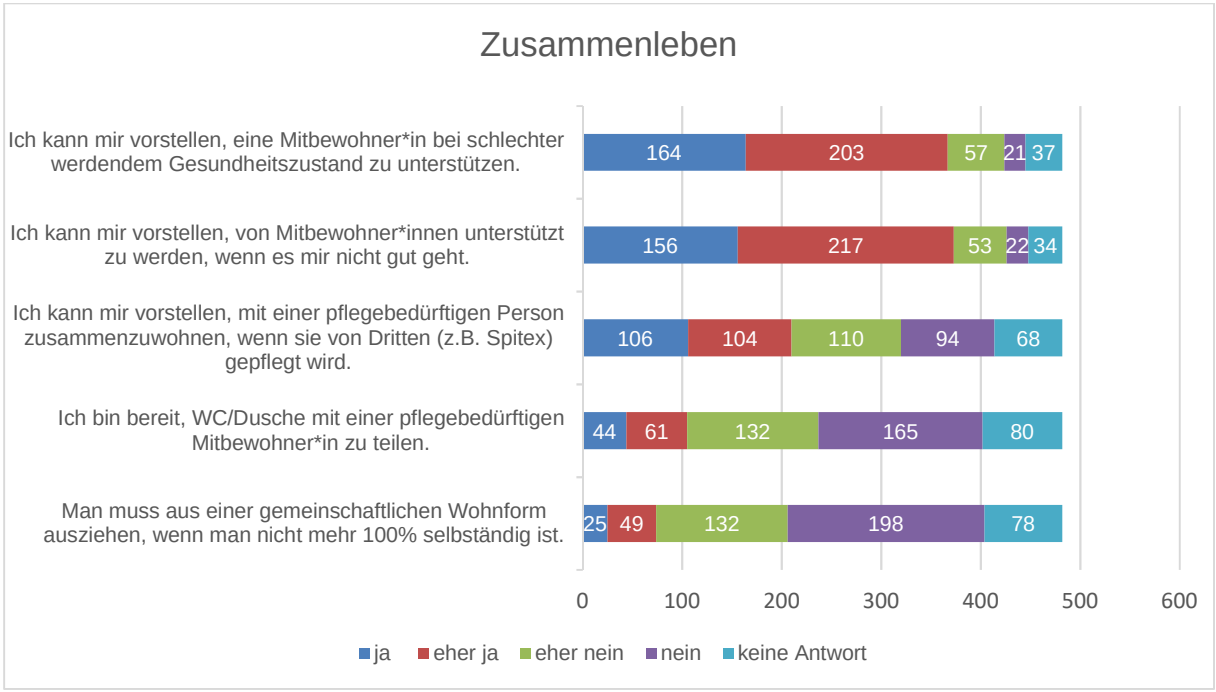
Vier Personen möchten keine übertrieben grossen Gemeinschaftsräume, eine Person gar keine Gemeinschaftsräume und fünf keine Gemeinschaftsräume zulasten der privaten Wohnfläche.

Sieben Personen sind bereit auf private Wohnfläche zu verzichten, wenn sie in den Gemeinschafts- und Aussenräumen ihre Hobbies realisieren können; zwei, wenn sie z.B. Bücher in eine Bibliothek auslagern können; zwei, weil ihnen gemeinsame Aktivitäten wichtig sind und je eine Person, wenn sie dort Familienangehörige treffen können, genügend Auslauf haben, alles unter einem Dach Platzfindet, respektive wenn ein Set an unterschiedlich grossen und multifunktionalen Gemeinschaftsräumen angeboten wird.

13. Fragen zum Zusammenleben

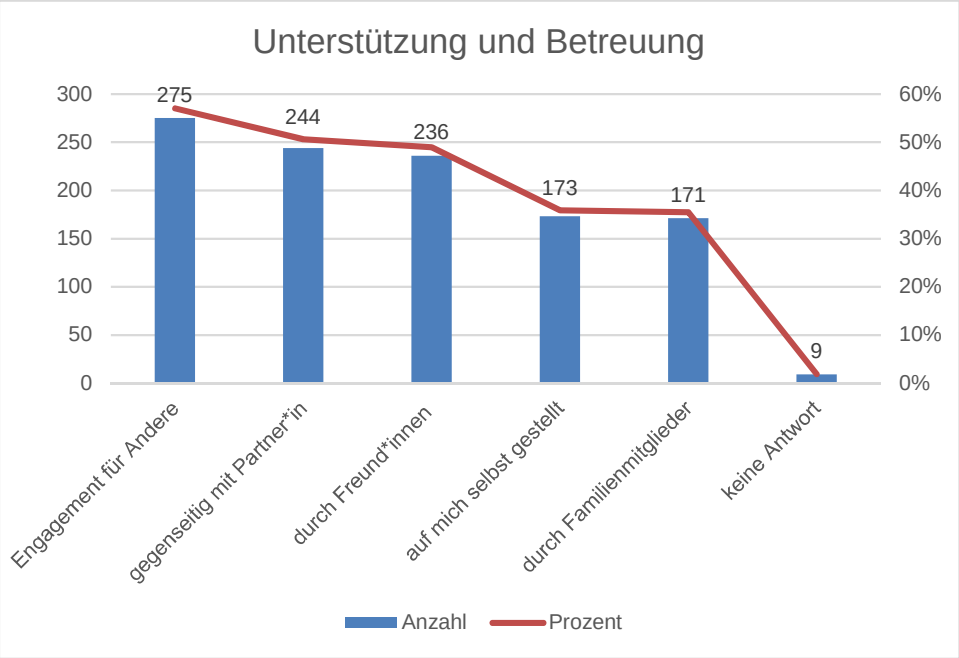
Menschen entwickeln sich im Alter unterschiedlich. Das Zusammenleben in neuen Wohnformen kann neben positiven sozialen Kontakten auch Herausforderungen mit sich bringen.

Gemäss nachfolgender Aufstellung ist eine Mehrheit der Befragten bereit, sich sozialen Herausforderungen zu stellen. Dies bedeutet, Mitbewohner*innen und Nachbar*innen wo nötig und möglich zu unterstützen und – ganz wichtig – sich auch helfen zu lassen.

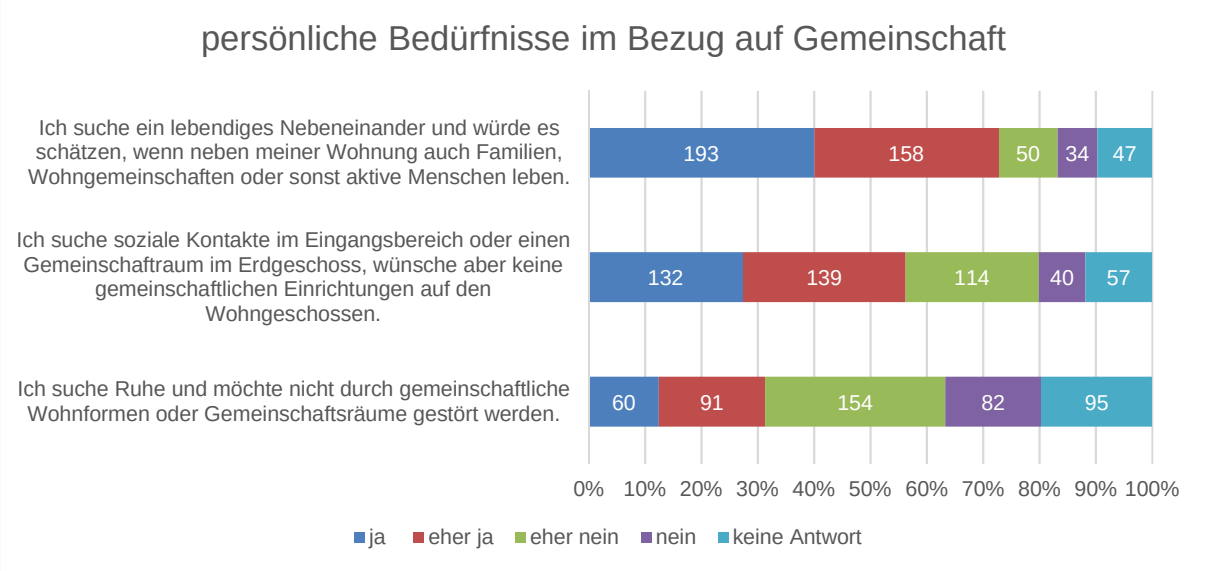


Zu rund zwei Drittel können sich die Befragten auf Unterstützung durch Familienmitglieder (35%), von Partner*innen (51%) oder von Freund*innen (49%) abstützen. Lediglich ein Drittel der Befragten (36%) ist mehrheitlich auf sich selbst gestellt und bezieht Beratung und Betreuung über öffentliche und private Dienstleister*innen.

Gleichzeitig zeigt sich erneut eine hohe Hilfsbereitschaft. Satte 275 Personen (57%) möchten sich zum Zeitpunkt der Befragung in der Siedlung/im Haus/in der Wohngemeinschaft oder im Cluster für andere engagieren.



Im Bereich der persönlichen Ruhebedürfnisse fällt auf, dass bei den Befragten das Interesse und die Bereitschaft, Störungen in Kauf zu nehmen, generell sehr hoch ist. 350 Personen wünschen ein lebendiges Nebeneinander und würden es schätzen, inmitten von lebendigen Nachbar*innen zu leben. Gut die Hälfte möchte allerdings lieber nicht neben einem Gemeinschaftsraum wohnen und rund ein Drittel sucht auch explizit Ruhe im Wohnen.



14. Annex: Kombinierte Auswertungen von Fragestellungen

a. Präferenzen Wohnform nach Preislage gemäss Selbsteinschätzung

Wunschobjekt generationengemischtes Wohnen

	Anrecht auf subventionierte Wohnung	Angewiesen auf günstige Wohnung	Kein Bedarf günstige Wohnung	Keine Angaben	Total
Ja	41	151	158	19	369
Nein	7	46	50	3	106
keine Antwort	1	3	2	1	7

Wunschobjekt Single-/Paar-Wohnung

	Anrecht auf subventionierte Wohnung	Angewiesen auf günstige Wohnung	Kein Bedarf günstige Wohnung	Keine Angaben	Total
Ja	22	72	87	8	188
Nein	28	124	118	13	284
keine Antwort	-	4	4	2	10

Wunschobjekt Wohngemeinschaft

	Anrecht auf subventionierte Wohnung	Angewiesen auf günstige Wohnung	Kein Bedarf günstige Wohnung	Keine Angaben	Total
Ja	8	50	31	5	94
Nein	40	149	175	15	379
keine Antwort	2	-	4	3	9

Wunschobjekt Cluster-Wohnen

	Anrecht auf subventionierte Wohnung	Angewiesen auf günstige Wohnung	Kein Bedarf günstige Wohnung	Keine Angaben	Total
Ja	24	115	100	14	253
Nein	25	82	108	3	218
keine Antwort	1	2	2	6	11

Wunschobjekt Grosshaushalt

	Anrecht auf subventionierte Wohnung	Angewiesen auf günstige Wohnung	Kein Bedarf günstige Wohnung	Keine Angaben	Total
Ja	20	66	69	9	164
Nein	29	131	137	11	308
keine Antwort	1	2	4	3	10

Gemäss Selbsteinschätzung sind 50 Personen (10%) auf eine subventionierte und 199 Personen (41%) auf eine günstige Wohnung angewiesen. 210 Personen (44%) geben an, sich eine Marktmiete leisten zu können, und 23% (5%) machen keine Angaben. Obige Auswertung zeigt, dass die Kaufkraft keinen grossen Einfluss auf die Vorliebe der Wohnform zu haben scheint. Einzig beim Wunschobjekt WG ist die Zustimmungsrate bei Personen mit Bedarf einer günstigen Miete erkennbar höher als bei den restlichen Teilnehmer*innen.

b. Präferenzen Wohnform Altersgruppe Ü70

95 der 482 Teilnehmer*innen waren zum Zeitpunkt der Umfrage 70 Jahre alt oder älter. Ihre Präferenzen bezüglich Wohnformen unterscheiden sich leicht von den 351 Teilnehmenden der Altersgruppe 55 bis 69 oder den 36 Personen, die keine Altersangabe machten. In dieser Fragestellung war den Teilnehmerinnen freigestellt sich für mehrere Wohnformen zu interessieren.
Die grössten Abweichungen zum Durchschnitt mit +9% liegen bei der Altersgruppe Ü70 bei der Vorliebe für eine Single-/Paarwohnung respektive mit -9% bei der Vorliebe Wohngemeinschaft, Cluster-Wohnung und Grosshaushalt. Ähnliche Abweichungen sehen wir bei den Teilnehmenden, die auf eine Altersangabe verzichtet haben. Das Interesse der Altersgruppe 55 bis 69 für sogenannt neue Wohnformen wiederum liegt mit 1-4 Prozentpunkten über dem Durchschnitt.

	Keine Altersangabe	%	Altersgruppe 55 bis 69	%	Altersgruppe Ü70	%	Alle Altersgruppen	%
Single-/Paarwohnung	16	44%	126	36%	46	48%	188	39%
Generationengemischtes Wohnen	25	69%	273	78%	71	75%	369	77%
Wohngemeinschaft	10	28%	74	21%	10	11%	94	20%
Cluster-Wohnen	19	53%	195	56%	39	41%	253	52%
Grosshaushalt	8	22%	132	38%	24	25%	164	34%

Eine detailliertere Auswertung zum Interesse an Cluster-Wohnen nach Altersgruppen ergibt im Vergleich zum Durchschnitt eine rund 1% höhere Zustimmung bei jüngeren Teilnehmer*innen.

Jahrgang	Interessierte Cluster	%	Teilnahme Umfrage	%
1939-1944	5	2%	13	3%
1945-1949	20	8%	42	9%
1950-1954	37	15%	75	16%
1955-1959	57	23%	111	23%
1960-1964	76	30%	139	29%
1965-1969	39	15%	66	14%
keine Antwort	19	8%	36	7%

c. Präferenz Wohnform nach Geschlecht

Während die Teilnahme nach Geschlecht mit rund 2/3 Frauen und 1/3 Männern enorm variiert, liegen sich die beiden Geschlechter bezüglich Interesse an Wohnformen sehr nahe. Einzig bei der Vorliebe für Single-/Paarwohnung liegt das Ergebnis der Männer 11% über dem der Frauen und 7% über dem Durchschnitt. Im Gegenzug liegt ihr Interesse an Generationenwohnen etwas tiefer. Die Gruppe derjenigen, die zum Geschlecht keine Angaben machten oder "anderes" ankreuzten war wiederum zu klein, um Aussagen ableiten zu können.

	Frau	%	Mann	%	Andres KA	%	Alle	%
Single-/Paarwohnung	115	35%	64	46%	9	64%	188	39%
Generationengemischtes Wohnen	260	79%	101	72%	8	57%	369	77%
Wohngemeinschaft	65	20%	27	19%	2	14%	94	20%
Cluster-Wohnen	179	55%	70	50%	4	29%	253	52%
Grosshaushalt	117	36%	43	31%	4	29%	164	34%
Total Teilnahme Umfrage	328		140		14			

d. Präferenzen Wohnform nach aktueller Wohnform

Die Präferenzen der 121 aktuell allein Lebenden und die der 219 Personen, die als Paar oder Familien wohnen unterscheiden sich mit 12% Differenz vor allem beim Cluster-Wohnen. Es erstaunt kaum, dass die Zustimmung zum Generationenwohnen bei Paaren/Familien tendenziell etwas höher liegt. Fast selbsterklärend scheinen die Ausreisser bei denjenigen 39 Personen, die bereits in gemeinschaftlichen Wohnformen (WG, Cluster, Grosshaushalt etc.) leben. Nur sehr wenige unter ihnen möchten im Alter in eine Single-/Paar-Wohnung ziehen. Die Gruppe derjenigen 12 Personen, die bezüglich aktueller Wohnform auf eine Antwort verzichtet haben, ist zu klein um Aussagen abzuleiten.

aktuelle Wohnform	**Allein**	**%**	**Paar Familie**	**%**	**WG Cluster**	**%**	**keine Angabe**	**%**	**Alle**	**%**
Single-/Paarwohnung	87	41%	91	42%	4	10%	6	50%	188	39%
Generationengemischtes Wohnen	155	73%	176	80%	32	82%	6	50%	369	77%
Wohngemeinschaft	36	17%	41	19%	14	36%	3	25%	94	20%
Cluster-Wohnen	120	57%	98	45%	30	77%	5	42%	253	52%
Grosshaushalt	71	33%	70	32%	21	54%	2	17%	164	34%

e. Präferenz Wohnform nach aktuellem Wohnort (Stadtkreis)

Die Vorlieben für spezifische Wohnformen scheinen nach untenstehender Tabelle stark nach Kreis zu variieren. Allerdings ist die Anzahl Teilnehmer*innen pro Kreis so gering, dass aus der Abweichung keine statistische Relevanz abgeleitet werden kann (siehe beispielsweise die hohe Präferenz von 69% für Single-Paarwohnung im Kreis 1).

			Präferenz Wohnform				
Stadtkreis	Anzahl Teilnahme Kreis	% von Total	Single-/Paar-Wohnung	Generationen-gemischtes Wohnen	Wohn-gemeinschaft	Cluster-Wohnen	Grosshaushalt
Kreis 1	13	3%	9	9	2	3	3
% Kreis 1			69%	69%	15%	23%	23%
Kreis 2	27	6%	9	21	5	16	10
% Kreis 2			33%	78%	19%	59%	37%
Kreis 3	63	13%	15	52	14	39	27
% Kreis 3			24%	83%	22%	62%	43%
Kreis 4	33	7%	15	26	5	17	13
% Kreis 4			45%	79%	15%	52%	39%
Kreis 5	35	7%	11	27	9	23	16
% Kreis 5			31%	77%	26%	66%	46%
Kreis 6	43	9%	18	30	6	21	16
% Kreis 6			42%	70%	14%	49%	37%
Kreis 7	48	10%	18	39	11	22	12
% Kreis 7			38%	81%	23%	46%	25%
Kreis 8	37	8%	15	31	7	21	12
% Kreis 8			41%	84%	19%	57%	32%
Kreis 9	29	6%	17	20	3	12	10
% Kreis 9			59%	69%	10%	41%	34%
Kreis 10	55	11%	19	43	10	33	17
% Kreis 10			35%	78%	18%	60%	31%
Kreis 11	49	10%	16	37	9	23	18
% Kreis 11			33%	76%	18%	47%	37%
Kreis 12	14	3%	7	10	2	5	2
% Kreis 12			50%	71%	14%	36%	14%
kA	36	7%	19	24	11	18	8
% kA			53%	67%	31%	50%	22%
Total Präferenz			188	369	94	253	164
Total %			39%	77%	20%	52%	34%